



Lieber Leser !

„Ein Haus voll Glorie schauet...“ - dieses alte Lied ist heute - wie viele andere - **gänzlich verändert**.

Verschwunden ist, „und oben hoch erglänzet des Kreuzes Zeichen hehr“. Um die Mauern tobt nicht mehr „der Sturm in wilder Wut“ – er tobt jetzt mitten durch die Ruinen. Verschwunden ist „das Haus wird´s überdauern, auf festem Grund es ruht.“ Selbstverständlich ist die Hölle gestrichen und selbstverständlich auch „die reinste der Jungfrauen“, die Muttergottes.

Wir befinden uns in der Zeit eines **Umbruchs von historischer Dimension**. Was in der Kirche geschieht, hat Konsequenzen und Wirkung auf die ganze Welt, auf alle Bereiche der Gesellschaft. Das ist so, weil Geschichte im Prinzip die Frage nach der Annahme oder Ablehnung Christi, des fleischgewordenen Gottes, und weil die Kirche der mystische Leib Christi ist.

Es wird sich voraussichtlich in den kommenden Wochen herausstellen, ob es zu einer kirchenrechtlichen Vereinbarung über den Status der Priesterbruderschaft St. Pius X. (FSSPX) in der Kirche kommen wird, und wie diese konkret aussieht. Diese Frage ist wichtiger als man gemeinhin annehmen würde: Es geht dabei nämlich nicht um die Piusbruderschaft, sondern um die Kirche. Der Papst hat ganz recht: Die Kirche braucht die Heilige Überlieferung. Wenn es nämlich zu keiner „Einigung“ kommt, bedeutet dies für die gesamte Tradition der katholischen Kirche, für alle traditionellen Institute und Kreise, für alle traditionstreuen Katholiken – und damit für das Herz der Kirche – einen gewaltigen Rückschlag. Die revolutionären modernistischen Kräfte warten nur auf die Gelegenheit, den entscheidenden Streich zu führen. Wenn jetzt aber die Regulierung des Verhältnisses zwischen Rom und der Piusbruderschaft gelingt, dann wird dadurch der katholische Glaube, Papst und Kirche gestärkt, um den wahren Herausforderungen der Gegenwart entgegenzutreten zu können.

Keine Illusionen! Da ist noch ein langer Weg. Auch in Rom selbst gibt es einiges an Verwirrung. Nur ein Beispiel: Die Sendungen von Radio Vatikan in deutscher Sprache sind seit Jahren des öfteren ein Ärgernis für treue Katholiken, in tschechischer Sprache sind sie wesentlich besser.

Wie **der nachfolgende Rundbrief**, den wir für Sie in



Ein Haus voll Glorie schauet weit über alle Land, aus ew'gem Stein erbauet von Gottes Meisterhand. Gott, wir loben Dich; Gott, wir preisen Dich; o laß im Hause Dein uns all geborgen sein!

Gar herrlich ist's bekränzet mit starker Türme Wehr, und oben hoch erglänzet des Kreuzes Zeichen hehr. Gott, wir loben Dich; Gott, wir preisen Dich; o laß im Hause Dein uns all geborgen sein!

Wohl tobet um die Mauern der Sturm in wilder Wut, das Haus wird's überdauern, auf festem Grund es ruht. Gott, wir loben Dich; Gott, wir preisen Dich; o laß im Hause Dein uns all geborgen sein!

Ob auch der Feind ihm dräue, anstürmt der Hölle Macht, des Heilands Lieb' und Treue auf seinen Zinnen wacht. Gott, wir loben Dich; Gott, wir preisen Dich; o laß im Hause Dein uns all geborgen sein!

Dem Sohne steht zur Seite die reinste der Jungfrau'n; um sie drängt sich zum Streite die Kriegsschar voll Vertrau'n. Gott, wir loben Dich; Gott, wir preisen Dich; o laß im Hause Dein uns all geborgen sein!“

Impressum: Nachrichten aus Kirche und Welt
Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber
Initiative kath. Christen p.A. Dipl. Ing. Dr. Felix Bentz
Bräustraße 3, A - 4786 Brunnenthal OÖ, Tel/Fax: 0043(0)7712/24 55
Spendenkonto 06800-037813 Spark. Schärding BLZ 20320
IBAN AT342032006800037813 BIC ASPKAT2LXXX

Die Nachrichten aus der Kirche und Welt erscheinen mehrmals im Jahr kostenlos. Wir bitten herzlich um Spenden.

dieser Doppelnummer dokumentieren wollen, zeigt, ist die Krankheit bereits bis ins Innerste der Kirche eingedrungen. In der Tradition hat die katholische Kirche ein intaktes Immunsystem, jenes Immunsystem, das es gerade heute so dringend bräuchte.

Diese eine, heilige, katholische und apostolische Kirche ist und bleibt **in ihrem Wesen heilig**, trotz der Schwächen der Glieder und auch ihrer Hirten, trotz des erschreckenden Zustandes. Diese Spannung gilt es auszuhalten. Heilig ist ihr Stifter, heilig ist ihre Lehre, heilig sind ihre Sakramente und heilig sind ihre Ämter. Diese Kirche ist **Corpus Christi Mysticum**, sie verbleibt unzerstörbar bis ans Ende der Zeit.

Kirchenkrisen hat es in der langen Geschichte der Kirche öfters gegeben, und sie haben kaum unter 100 Jahren, ja bis zu 300 Jahren gedauert. Erwähnt sei nur der Arianismus im 4. Jh. beginnend; das „dunkle“ 10. Jh. im päpstlichen Rom; die 70 Jahre Exil der Päpste in Avignon (1309–1376); anschließend die große abendländische Kirchenspaltung mit bis zu 3 Päpsten gleichzeitig. Nicht zuletzt die lutherische Revolte, die ja heute sogar innerhalb der katholischen Kirche wieder aufflammen will. Aber seltsam: Gerade wenn der Untergang der Kirche nahe schien, erhob sich die Totgesagte jedesmal wie Phönix aus der Asche. Die Feinde der Kirche und nicht zuletzt der Teufel – sie haben sich immer wieder getäuscht!

Die Kirche ist Corpus Christi Mysticum; diese Kirche lieben wir, wir leiden mit ihr und wir kämpfen für sie.

Eine Bitte an jeden einzelnen Leser: beten wir täglich für die Kirche. Bitten wir die großen Heiligen um ihre Fürbitte, nicht zuletzt den Kirchenlehrer Athanasius, vor allem aber Maria, die Gottesgebälerin, die Siegerin in allen Schlachten Gottes, und singen wir getrost das alte Lied mit allen seinen Strophen: „Ein Haus voll Glorie schauet...“

Wir dokumentieren hier mit wenigen Kürzungen einen „Rundbrief an die Priester und Diakone“ eines deutschen Bistums, der, wie es darin heißt, „die uns allen bekannten Mißstände und Mißbräuche in Liturgie und Verkündigung einmal offen beim Namen nennt“. (Die kleineren Zwischenüberschriften und der Fettdruck wichtiger Worte wurden von der Redaktion eingefügt.) *Die Redaktion*

Rundbrief

S., 17. Oktober 2011,

Fest der hl. Margaretha Maria Alacoque,
überarbeitet und mit einem Vorwort versehen am
23. November 2011, Fest des hl. Clemens

An den Klerus des Bistums S.
Exzellenzen,
hochwürdige Herren Priester und Diakone,
liebe Brüder im Herrn!
(...)

VORWORT

Unser Brief versucht ansatzweise, eine Diskussion über die tieferliegenden Wurzeln der gegenwärtigen Kirchenkrise anzuregen, denn es handelt sich u.E. nicht lediglich um einen Verfall von Glaube, Sitte und Disziplin, den es immer wieder im Verlauf der Kirchengeschichte gab

und der diesmal in besonders schwerwiegender Weise auch die Liturgie betrifft.

Vielmehr sind wir entschieden der Ansicht, daß sich die gegenwärtige Krise der Kirche in ihrem Wesen und in ihrer fundamentalen Tiefe gegenüber früheren Kirchenkrisen unterscheidet. Denn diesmal ist der Rauch Satans, im Gegensatz zu früher, bis in die Fundamente der Kirche vorgedrungen. Dies äußert sich zum einen darin, **daß eine allgemeine Abkehr von der Autorität Gottes und der Autorität Seiner Kirche** zu verzeichnen ist, was dazu führt, daß praktisch **jede Gewißheit** in der Kirche in Zweifel gezogen wird. Es sind also nicht mehr nur einzelne Glaubenswahrheiten betroffen, sondern mit einem Schlag alle gleichzeitig!

Die Folgen sind eine unbeschreibliche Unruhe, Verunsicherung und Verwirrung der Gläubigen und ihre Abkehr vom gesunden Glauben. Papst Johannes Paul II. sagte dazu:

„Man muß realistisch und mit tiefem Nachempfinden zugeben, daß heute zahlreiche Christen sich verloren, verwirrt, ratlos und sogar enttäuscht fühlen; mit vollen Händen sind Ideen ausgesät worden, die in Widerspruch zur offenbarten und seit jeher gelehrten Wahrheit stehen; es sind ausgesprochene Häresien ... verbreitet worden, ... man hat die Liturgie manipuliert“.

Diagnose: Autoimmunerkrankung

Zum anderen zeigt sich das Ausmaß der Krise darin, daß sich **das Immunsystem der Kirche** seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil kaum noch gegen die in die Kirche eingedrungenen Fremdkörper richtet, also gegen die Irrlehren in der Kirche, sondern **gegen rechthgläubige Personen und gesunde Strukturen** der Kirche. Es handelt sich also um eine neue Dimension von Krankheit, vergleichbar einer **Autoimmunschwäche**, die erfahrungsgemäß wesentlich gefährlicher ist als eine Erkältung. Papst Paul VI. drückte dieses Phänomen am 7. Dezember 1968 folgendermaßen aus: „Die Kirche befindet sich in einer unruhigen Stunde der Selbstkritik, oder besser gesagt, der Selbstzerstörung. Es ist wie eine heftige und komplexe Zerrüttung, die niemand nach dem Konzil erwartet hätte. Mit der Kirche ist es beinahe so, daß sie sich selbst angreift.“

In diesem Zusammenhang müssen wir leider die elektronische Nachricht des Herrn Generalvikar erwähnen, die er vielen Priestern kurz nach dem Versenden unseres Rundbriefes schickte und in der er versuchte, gegen die Autoren des Briefes Stimmung zu machen. Leider sind wir schon seit einem Jahr dieses Verhaltensmuster der Bistumsleitung gewohnt, weshalb unser Rundbrief ja auch nötig wurde: Anstatt sich sachlich mit den angezeigten Mißbräuchen auseinanderzusetzen und diese zu bekämpfen, geht man zu Angriffen auf die Person über, die die entsprechenden Mißbräuche zur Sprache bringt. Nach der Logik der Bistumsleitung muß offenbar nicht der sich Verfehlende gemaßregelt werden, sondern derjenige, den die Verfehlungen stören. So erfand man eine ganze Reihe haltloser Vorwürfe gegen einen Mitunterzeichner dieses Rundbriefes. Als nach einer Beschwerde beim Heiligen Stuhl all diese Vorwürfe wieder fallengelassen wurden, wurde ohne jede Begründung das vorübergehende Ruhen des Diakonendienstes festgestellt! Dieser ganze Hergang

wird von Herrn Generalvikar in seiner Nachricht verschwiegen und somit werden die Priester des eigenen Bistums bewußt in die Irre geführt.

Bitte urteilen Sie selbst, wie seriös auch die anderen Aussagen der Mitteilung sind. Wir können diese diffamatorische Nachricht absolut nicht akzeptieren und erwarten, daß sie in angemessener Weise richtiggestellt wird.

Die Kirche ist im Notstand

Um die Notwendigkeit unseres Briefes richtig verstehen zu können, muß man wissen, daß auf unsere seit Jahren erfolgten Vorstellungen bei Herrn Bischof bisher **keinerlei positive Antwort** erfolgte. So ist beispielsweise ein mehrseitiges Schreiben aus dem Jahre 2009 bis zum heutigen Tag unbeantwortet geblieben. Auch Gläubige, die um eine Feier einer tridentinischen Messe bitten, erhalten gegebenenfalls nicht einmal eine Eingangsbestätigung ihres Schreibens.

Die römischen Behörden bekennen hinter vorgehaltener Hand, daß **die Kirche aufgrund der Macht der Bischofskonferenzen unregierbar geworden** ist und die Wirklichkeit bestätigt dies immer von neuem. Bei all dem sind, wie auch der Brief detailliert zeigt, der Glaube und damit das Heil der Gläubigen gefährdet. Es kann kein Zweifel bestehen: **Die Kirche befindet sich im Notstand!** Deshalb ist unser Rundbrief voll und ganz gerechtfertigt. Der heilige Thomas von Aquin bestätigt den Glauben der Kirche, wenn er davon spricht, daß dann, wenn es sich um eine öffentliche Gefahr für den Glauben handelt, die Oberen von den Untergebenen **notwendigerweise sogar öffentlich gerügt** werden müssen. Ein prominentes biblisches Beispiel dafür lieferte der heilige Paulus gegenüber dem ersten Papst der Kirche, dem heiligem Petrus, als er diesem ins Angesicht und öffentlich widerstand. Wie in einem späteren Kapitel ausführlich beschrieben, gebietet es der katholische Gehorsam dann, wenn man von Oberen dazu angehalten wird, Dinge zu tun, die den Glauben der Kirche gefährden, ungehorsam zu sein. Wir dürfen das, was die Kirche immer gelehrt hat, nicht verraten. Wir haben dann nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, „Nein!“ zu sagen! Der heilige Paulus sagt, daß dann, wenn er „oder ein Engel vom Himmel ... ein anderes Evangelium verkündete als das, welches“ empfangen wurde, man ihm nicht zu gehorchen brauche.

Bevor der Brief den ansatzweisen Versuch macht, die theologisch-philosophischen Ursachen der heutigen Kirchenkrise auszuloten, wird das Augenmerk auf die gegenwärtigen Mißstände gelenkt. Dazu war es leider notwendig, einige konkrete Beispiele anzuführen. Wir halten einen Spiegel in das Bistum, beschreiben, was dabei sichtbar wird und sagen, falls nötig, daß dies dem Willen Unseres Herrn Jesus Christus bzw. dem Willen der Kirche zuwiderläuft. Leider sind die dabei sichtbar werdenden Mißstände keine Ausnahmen, sondern der eingeschliffene Alltag in unseren Gemeinden. Es ist das, was jeden Tag neu geschieht, woran sich viele Laien über die Jahre schon gewöhnt haben, ja wofür viele Priester sogar noch Applaus ernten! Uns allen fallen bei jedem gehörten Beispiel noch drei andere ein, ganze Regale ließen sich mit ihnen füllen. **Nichts ist unbekannt oder geheim, alles wird offen zur**

Schau gestellt und läuft öffentlich in Gottesdiensten ab. Die falschen Lehren werden möglichst weit gestreut, über Druckmedien verbreitet und damit in den letzten Winkel des Bistums getragen. Angesichts dieser Lage von Rufschädigung einzelner Priester zu sprechen, ist vollkommen absurd. Denn was kann ein Brief ausmachen, der nichts anderes beschreibt, als das, was die entsprechenden Priester seit Jahren und Jahrzehnten schon längst selbst über sich bekannt gemacht haben? Und wobei sie dafür kämpfen, daß es immer noch bekannter wird! Auch ist es keineswegs zwingend, daß bei einem Priester, dessen Pfarrei vielleicht mehrmals im Text genannt wird, mehr Irregularitäten vorkommen, als bei einem Priester, dessen Pfarrei nicht ein einziges Mal erwähnt wird. Der Unterschied wird viel eher dadurch zustande kommen, daß die Pfarrei des letzteren zufällig gar nicht betrachtet wurde. Daß das ganze Thema klerikaler Verfehlungen unangenehm ist, ist klar. Wer gesteht sich schon gerne eigene Fehler ein! Aber das Thema ist zu wichtig, als daß man ihm ausweichen dürfte, nur weil es weh tut. Es wäre nicht mehr und nicht weniger ein Verrat an der priesterlichen Sendung und außerdem unbarmherzig, wenn man die Gläubigen weiter den Ärgernissen aussetzen würde und ihnen den katholischen Glauben mindert!

Die Notwendigkeit des Kampfes gegen Irrtum und Sünde

Mitunter wird der Einwand vorgebracht, das Gleichnis vom Unkraut und Weizen würde der Disziplinierung der Priester entgegenstehen, da es Gottes Wille wäre, daß das Gute und Böse nebeneinander bestehe, und erst am Jüngsten Tag würde Gott das allgemeine Gericht vollziehen. Wir seien als Sünder alle auf dem Weg zu Gott, und deshalb verbiete sich eine Vermahnung, Weisung oder Strafe. Richtig daran ist, daß bis zum Jüngsten Tag das Gute und das Böse nebeneinander bestehen werden. Daraus aber abzuleiten, daß wir, bis es soweit ist, nicht auf das Böse hinweisen und es nicht zu unterbinden suchen und die Hirten nicht auch mit disziplinarischen Maßnahmen für die Aufrechterhaltung der rechten kirchlichen Ordnung sorgen sollen - dies ist ein äußerst gefährlicher Irrtum, dem man entgegentreten muß! Muß es einen wundern, daß die Tempelreinigung Unseres Herrn Jesus Christus kaum noch ein Thema ist? **Nein - der Kampf gegen Irrtum und Sünde bleibt eine bis zu unserem Tod andauernde Notwendigkeit!** Es ist absurd, einen Urteilsspruch der Kirche oder eine menschliche Zurechtweisung auf eine Stufe mit dem Weltgericht stellen zu wollen. Nimmt der Beichtvater, wenn er im Bußsakrament das Urteil über das Beichtkind fällt damit das allgemeine Weltgericht vorweg? Macht es der Vater, wenn er seinen Sohn bestraft? Macht es der staatliche Richter? Daß in dem Einschreiten gegen das Böse, das unlösbar mit unserer christlichen Sendung verbunden ist, mittlerweile selber etwas Böses gesehen wird, zeigt, daß Satan die Kirche diesmal wirklich an der Wurzel gepackt hat.

Mittlerweile weht die Diktatur des Relativismus, vor der der Heilige Vater warnt, weit in die Kirche hinein. Daß auch in unserem Bistum über Priester, die in der Kirche sexuelle Verfehlungen begangen haben, eher wie über psychisch Kranke, als über Sünder gesprochen wurde, weist in die gleiche Richtung. Es illustriert, wie stark die Kirche bereits

dem säkularen Zeitgeist verfallen ist, der weder das Böse noch persönliche Schuld kennt, sondern in politisch korrekter Weise von „geistiger Benachteiligung“ und „abweichendem Verhalten“ spricht und in zunehmendem Maße Richter durch Psychologen ersetzt.

Den Sünder zur Bekehrung rufen – ein Akt der christlichen Nächstenliebe!

Weiter wird gesagt, das Ermahnen von Mitbrüdern oder die Zurechtweisung durch Obere würde der christlichen Nächstenliebe und Barmherzigkeit widersprechen. Und reflexartig verfällt man in immer denselben Lieblingsgedanken: Man dürfe nicht verurteilen, Jesus hätte dies auch nicht getan, wie das Gleichnis von der Ehebrecherin zeige.

Zunächst einmal sind Mahnung und Belehrung noch lange keine Verurteilung, sondern geistige Werke der Barmherzigkeit. Da aber nicht nur die Priester selbst, sondern auch die vielen Gläubigen in Glauben und Heil gefährdet sind, sind die Ermahnung und die Belehrung von Priestern umso mehr Werke der Barmherzigkeit. Was die Disziplinierung angeht, so steht auch sie im Dienst der Liebe und Barmherzigkeit, die allen Menschen das Heil bringen will. Genau aus diesem Grund ist es ureigenste Amtspflicht eines jeden Bischofs, die Kirche in der Weise zu ordnen, wie sie Unser Herr Jesus Christus gewollt hat. Aus diesem Geist der Liebe und Barmherzigkeit gab auch Derjenige Seine Weisung, Der gekommen war, um zu retten und nicht um zu richten, als Er zur Ehebrecherin sprach: „Geh und sündige von nun an nicht mehr!“ Unser Herr Jesus Christus hat Seinen Aposteln das Hirtenamt verliehen, das gleichzeitig ein Wächteramt ist: **die Herde muß vor Wölfen geschützt werden. Tun die Apostel dies nicht, vernachlässigen sie ebendiesen Wächterdienst.** Genau dies beklagen wir, wenn wir Disziplinierungen anmahnen. Sie sind ein notwendiger Bestandteil der Medizin, die die Kirche für ihre Genesung braucht. Bis zum Zweiten Vatikanum waren all dies unbestrittene Selbstverständlichkeiten. Allein, daß darüber nun ernstgemeinte Kontroversen aufbrechen können, zeigt den augenfälligen Wandel in den Moralvorstellungen weiter Teile des Klerus.

Es gibt keine Barmherzigkeit ohne Wahrheit

Es erscheint uns außerordentlich hilfreich, noch einmal bei dem oft gebrauchten Begriff Barmherzigkeit zu verweilen. Denn gerade die sich im Zuge der Ökumene ausbreitende neue Brüderlichkeit vernebelt hier in aller Regel die klare Sicht. Der Tenor ist allgegenwärtig: Niemandem soll man mehr wegen seines Glaubens zu nahe treten dürfen, niemandem „weh tun“, niemanden ermahnen oder tadeln! Das alles sei Ausdruck von Intoleranz und mangelnder Barmherzigkeit.

Man kann nur dringend davor warnen, sich diesem verkürzten und verkehrten Barmherzigkeitsgerede hinzugeben!

Barmherzigkeit ist ein majestätisches Attribut Gottes und kann nicht von der Wahrheit und dem göttlichen Gericht losgelöst werden. Man tut gut daran, immer das Gericht Gottes im Auge zu behalten, wenn man über Barmherzigkeit spricht. Deshalb ist es Herzlosigkeit, also das Gegenteil von Barmherzigkeit, den anderen nicht vom Irrtum befreien zu wollen oder die Mißstände in der

Kirche nicht beim Namen nennen zu wollen und so die Gläubigen den Irrtümern der Diakone und Priester auszuliefern. Wenn man unter Barmherzigkeit die Haltung versteht, in einem **gottvergessenen „Gutmenschentum“** niemanden wehzutun, zu ermahnen oder zu tadeln, so verleugnet man die Wahrheit und landet bei einem pervertierten Begriff von Barmherzigkeit. Dieser ist weder biblisch noch christlich und reizt eher zum Lachen. Wenn man Liebe und Barmherzigkeit vom Glauben an die übernatürlichen Wahrheiten losreißt und trennt, so entartet beides, wird zur Karikatur und schlägt schließlich sogar in sein Gegenteil um. Dann ist es nämlich plötzlich „unbarmherzig“, wenn sogenannte „wiederverheiratete“ Geschiedene nicht zur Kommunion zugelassen werden! Ob sie gar nicht kommunizieren können ohne sich das Gericht zu essen, ob es dem Gebot Gottes direkt widerspricht oder ob man wohl die vielen Ehegatten brüskiert und verwirrt, die treu und standhaft ihre oft schwierigen Ehen in wahren christlichen Opfergeist leben und dabei ein leuchtendes Zeugnis für echte Gottesliebe ablegen - danach fragt man dann nämlich plötzlich nicht mehr! Gegenwärtig argumentiert in dieser Weise Erzbischof Zollitsch und untergräbt so die katholische Ehe.

Verzichtet der Familienvater auf die Maßregelung seiner Kinder, weil es angeblich „unbarmherzig“ sei, wenn er ihnen sagen würde, wie man sich recht verhält? Und was ist mit der Mutter, die ihren Kindern liebevoll begreiflich gemacht hat, daß Gott allwissend ist, sonntags mit ihnen den Höhepunkt des katholischen Lebens, die heilige Messe, besucht, und dann erleben muß, wie den Kleinen vom geweihten Priester in der Predigt ihr noch zerbrechlicher Glaube wieder zerstört wird, indem dieser Priester einfach behauptet, daß Gott eben doch nicht allwissend sei, so wie es in unserem Bistum geschah? Soll man ihr sagen, daß es eine unbarmherzige Verurteilung wäre, den Priester zu ermahnen, keine Häresien mehr zu verkünden? In der Tat kann man mit dieser Argumentationsfigur jeden Unsinn als „Akt der Barmherzigkeit“ verkaufen. Auch die Zulassung lesbischer Pfarrerrinnen in lesbischen Lebensgemeinschaften in protestantischen Pfarrhäusern wurde damit begründet, daß es „unbarmherzig“ sei, wenn diese Pfarrerrinnen ihre natürliche Veranlagung vor anderen verstecken müßten!

DIE DERZEITIGE SITUATION

Ein ganzer Katalog von Mißständen

Geleitet von der tiefen Sorge um das Seelenheil der Gläubigen und das Wohl der Kirche in unserem Bistum

- angesichts der immer weiter um sich greifenden Abkehr weiter Teile des S.-schen Klerus von der Tradition der heiligen Kirche, den katholischen Prinzipien, kirchlichem Denken und der heiligen Überlieferung,

- angesichts der allgemeinen Mißachtung des Missionsbefehls unseres Herrn Jesus Christus, der Seinen Aposteln gebot: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker“ und - von Ausnahmen abgesehen - einer flächendeckenden Verfälschung, Verdrehung und Umdeutung der Glaubenslehre in unserem Bistum bis hin zur freien Verkündigung von Häresien,

- angesichts der Tatsache, daß die deutschen Bischöfe, **anstatt sich für eine klare und unverkürzte Verkündigung der Glaubens- und Sittenlehre der Kirche**

einzusetzen, aus der man Licht, Kraft und Wegweisung für ein christliches Leben schöpfen kann und anstatt, daß sie gegen die sich inflationär entwickelnden Irrlehren unserer gottlosen Zeit vorgehen, **Gesprächsrunden mit größtenteils glaubensfernen Kirchenfunktionären** organisieren, bei denen sie erwartungsgemäß jedesmal Listen mit unerleuchteten Wünschen ernten, die auf eine weitere Liquidierung der Kirche hinauslaufen,

- angesichts der **durch die Liturgiereform von 1969 provozierten Entstellungen und Pervertierungen der heiligen Liturgie**, ihrer Profanisierung und Protestantisierung, insbesondere ihrer Demokratisierung und der Verwischung ihres Opfercharakters,

- angesichts der größtenteils vom Klerus vorangetriebenen **Abwertung des Priesteramtes** zugunsten der Schaffung einer laisierten Kirche,

- angesichts der weitgehenden **Aufgabe des Bußsakraments** für das kaum noch gestritten wird,

- angesichts des regelmäßigen **Empfangs der heiligen Kommunion der Gläubigen bei gleichzeitigem Verzicht auf das heilige Bußsakrament** und der daraus folgenden Gefährdung des Heilscharakters der Kommunion,

- angesichts der jüngsten **Relativierung des Ehesakraments** durch Erzbischof Zollitsch und der damit einhergehenden Verwirrung der Gläubigen und ihre Täuschung in Bezug auf das Wesen der Ehe,

- angesichts der **allgemeinen Orientierungs- und Hilflosigkeit** der deutschen Bischöfe, die sich mit dem Wort der deutschen Bischöfe an die Gemeinden 2011 der Sünde des Glaubenszweifels schuldig gemacht haben,

- angesichts dessen, daß Kardinal Marx einer **protestantischen Frau** (Ex-„Bischöfin“ Käßmann) in einer konsekrierten Kirche (Liebfrauentempel München) im Jahr 2010 gestattet hat zu predigen und ihre Irrtümer und Zumutungen (die Antibabypille sei ein „Geschenk Gottes“, die katholische Kirche solle nicht mehr den Gehorsam gegenüber dem Schöpferwillen bzgl. der Ehe propagieren) keinen spontanen Widerspruch gefunden haben,

- in Anbetracht dessen, daß viele Priester unseres Bistums **den bei ihrer Priesterweihe vor Gott und der Kirche abgelegten Eidschwur gegen die Irrtümer des Modernismus gebrochen** haben und dafür von der zuständigen Autorität nicht diszipliniert wurden,

- angesichts der Tatsache, daß ein wesentlicher Teil der Jugendlichen unseres Bistums **nach der Firmung der Sonntagsmesse fernbleibt**,

- angesichts des weiteren **Rückgangs von Glaubenswissen** und des Schwundes einer Lebenseinstellung, die an dem Leben der Heiligen Maß nimmt und mit der Gnade Gottes und mit katholischem Opfergeist gegen die Folgen der Erbsünde kämpft und um persönliche Heiligkeit ringt,

- in Anbetracht dessen, daß die Kirche im Bistum S. die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil und der S.-schen. Synode in zunehmendem Maße im liberalen, modernistischen Sinne erzieht und sie dadurch zur **Apostasie** führt,

- angesichts dessen, daß all unsere seit Jahren erfolgten Vorstellungen bei Herrn Bischof N. hinsichtlich der Mißbräuche und Mißstände in Liturgie, Verkündigung und

der Ordnung der Kirche bis heute fruchtlos waren, erlauben wir uns, Ihnen die folgenden Gedanken darzulegen:

Mißstände in der hl. Liturgie

Wer sich in diesen Tagen noch Illusionen über den Ernst der Lage der Kirche im S. macht, der möge eine x-beliebige Messe im Bistum besuchen, und er wird aller Wahrscheinlichkeit nach alle Illusionen fahren lassen. Denn in der weit überwiegenden Mehrzahl der Fälle ist von dem, was man in einer katholischen Kirche erwarten sollte, wie **heilige Ehrfurcht, Andacht, Anbetung, Frömmigkeit, heilige Stille, zur Andacht einladende Einrichtung der Kirche, Heiligenbilder, Kniebänke**, usw. leider keine Spur. Es werden höchstwahrscheinlich vom Priester Glaubenszweifel gesät, vielleicht werden auch ausdrückliche Häresien verkündet. Daß der katholische Glaube durch die Predigt bekräftigt wird, daß geistige Nahrung vermittelt wird, die den Menschen zu Gott führt, ist kaum zu erwarten. Es wird wahrscheinlich eine Messe gefeiert werden, die seinerzeit der Freimaurer Pater Annibale Bugnini, der wegen seiner modernistischen Ansichten von Papst Johannes XXIII. aus der Lateranuniversität entfernt wurde, einführte. Er tat dies gegen den Willen des Präfekten der Gottesdienstkongregation, Kardinal Guth, und gegen den Willen von Kardinalstaatssekretär Cicognani, des höchsten Mannes in der Kirche nach dem Papst, unter der Devise, „jeden Stein aus dem Weg zu räumen, der auch nur den Schatten der Gefahr eines Hindernisses oder des Mißfallens für unsere getrennten Brüder bilden könnte“, das heißt, unter der Devise, alles typisch Katholische zu streichen. Die **Irrlehre des Ökumenismus** könnte man kaum präziser ausdrücken als durch dieses Programm Bugninis, das er konsequent umzusetzen trachtete. Wenn man bedenkt, daß die Liturgie das Dogma schützt, daß „lex orandi“, das Gesetz des Betens, „lex credendi“, das Gesetz des Glaubens, bestimmt, dann ist klar, daß damit die katholische Kirche ins Herz getroffen wurde. Denn hier rührte man an den größten Schatz, den die heilige Kirche Gottes besitzt: das heilige Meßopfer! So begann Pater Bugnini sein Werk und konnte es noch vollenden, kurz bevor ihn Papst Paul VI. wegen seiner inzwischen bekanntgewordenen Verbindungen zur Freimaurerei in die Wüste des Irans strafversetzte. Getreu seinem Motto, **alles zu entfernen, was den Protestanten mißfallen könnte**, beseitigte P. Bugnini die Definition der katholischen Messe (Opfer) und führte dafür die Definition der **protestantischen Messe** (Versammlung des Volkes Gottes bzw. Herrenmahl) ein, auch wenn Rom diesen Text später wieder zurückziehen mußte, weil er häretisch war. Er verminderte oder entfernte unter Mithilfe von sechs protestantischen Theologen das Offertorium, den Ausdruck der Dreifaltigkeit (durch die Entfernung von Kreuzzeichen und „Gloria patri“), den katholischen Ritus in den Wandlungsworten, die korrekten Einsetzungsworte der heiligen Wandlung, die lateinische Sprache, den gregorianischen Choral, den Priester als alleinigen Diener am Altar, das wahre Opfer sowie die Opferhandlung. Ohne die Intervention des Papstes hätte Bugnini sogar den Römischen Kanon, das Kreuzzeichen am Anfang der Messe und beim Schlußsegnen sowie das „Orate fratres“ entfernt! Diese ganze Änderung vollzog sich auf Geheiß der französischen Loge „Grand Orient“ in einem rasanten Tempo, entgegen der sonst üblichen römischen

Vorgehensweise an den zuständigen Behörden vorbei und gegen den Willen der wichtigsten Autoritäten in der Kirche, die einfach umgangen wurden. P. Bugnini wurde im Rang sogar dem Kardinalstaatssekretär übergeordnet! Er konnte bei Papst Paul VI., der sein persönlicher Freund war, ein- und ausgehen, wann er wollte und unterschreiben lassen, was er wollte! Selbst die protestantische Definition der heiligen Messe, also die häretische Definition des bedeutendsten Schatzes der Kirche, unterschrieb Papst Paul VI. nach eigenen Angaben, ohne sie gelesen zu haben!

Eine liturgische Revolution

Was war das unter diesen Umständen zu erwartende, aber nichtsdestotrotz unfaßbare und absolut nicht hinnehmbare Ergebnis? **Eine liturgische Revolution, eine neue Erfindung, eine Neuschöpfung!** Sie besaß zwar formal alle Kennzeichen, um gerade noch eine gültige Messe zu sein, aber sie war keineswegs eine verantwortliche Reform nach der Maßgabe des Zweiten Vatikanums, sondern ein Bruch mit der liturgischen Tradition der heiligen Kirche! Etwas in dieser Art noch nie Dagewesenes war geschehen! Denn diese Messe wurde praktisch am Schreibtisch erdacht, mit einer unfaßbaren Leichtfertigkeit und unter Anwendung des der Kirche bis dahin zutiefst fremden Prinzips, daß alle Riten und Gebete so gestaltet sein müßten, daß sie keinem Protestanten anstößig vorkämen, was auf die Verleugnung der wahren Religion hinausläuft.

Kein Wunder, daß die Freimaurerei applaudierte. Schließlich kam sie, die seit 150 Jahren für die **Vernichtung der katholischen Kirche** gekämpft hatte, ihrem Traum damit ein beträchtliches Stück näher. Auch die Sakramente wurden in diesem ökumenistischen Sinne verändert und dadurch verwässert.

So müssen wir uns nicht wundern, wenn die Priester und Gläubigen nach und nach eine protestantische Mentalität annehmen. Wenn die Gläubigen **die heilige Kommunion fast ausnahmslos stehend in die Hand empfangen**, so liegt das im Wesentlichen daran, daß sie vom Klerus zu dieser Verhaltensweise verführt wurden. Und wenn **die heilige Kommunion fast überall ohne Patene gespendet** wird, so zeigt dies die protestantisierende Tendenz unserer Priester. Pfarrer N. stellte während der Messe in S. mit großer symbolischer Geste das Evangelium auf den Tabernakel und belehrte die Gläubigen dabei, es gehöre eigentlich immer dorthin! Damit legte er ihnen nicht nur in symbolträchtiger Weise **mehrere protestantische Häresien** nahe, sondern beging auch **ein öffentliches Sakrileg**. Unendlich viele ähnliche Beispiele, die wir Ihnen ersparen wollen, ließen sich im gesamten Bistum finden. Anstatt, daß nun aber ein Priester mit solchen protestantischen Grundsätzen gemäßregelt würde, bekleidet dieser Priester das herausgehobene Amt des Vorsitzenden der Liturgiekommission unseres Bistums, was neben vielen anderen Tatsachen beweist, daß diese Protestantisierung von der Bistumsleitung zumindest toleriert, wenn nicht gar bewußt gefördert wird! Und das können wir nicht akzeptieren! Wir sehen die Folgen! Wir müssen uns nicht wundern über die Verdunstung des Glaubens! Die Gründe dafür liegen vor unseren Augen!

Der Glaube ist 'verdunstet'

Nur ein Beispiel: Eine ältere Frau, die seit langem im Ordinariat arbeitet und seit Jahrzehnten eine führende Mitarbeiterin der Caritas ist, hat eine erwachsene Tochter, die ihren katholischen Taufglauben aufgegeben und sich den Protestanten angeschlossen hat. Als die Mutter daraufhin angesprochen wurde, sagte sie: „Sehen Sie, das ist mir egal, denn alle Religionen führen doch zum Heil, und Katholizismus und Protestantismus sind sowieso das gleiche!“ Und diese Einstellung ist in unserem Bistum weit verbreitet!

Liegt es nicht in der Natur der Sache, wenn die Tage der **protestantisierenden „Neumesse“** gezählt sind, wenn sie nur noch für eine Übergangsperiode in Kraft bleiben kann? Denn es kann doch nur die Messe aller Zeiten, in der der katholische Glaube unversehrt enthalten ist, **die rechte Intention der Zelebranten** auf Dauer bewahren und damit die Gültigkeit der Messen für alle Zeiten garantieren! Stellen Sie sich die Verunsicherung unter den Gläubigen vor, wenn sie nicht mehr ganz sicher sein können, ob die Messen und Sakramente noch gültig sind! Tatsächlich sind wir soweit gekommen, tatsächlich ist die rechte Intention vieler Priester zweifelhaft geworden! Daß die tridentinische Messe von den Gläubigen - besonders auch der Jugend - trotz ihrer jahrzehntelangen Unterdrückung durch die Bischöfe und Priester wieder angenommen wird, beweist ihre Zeitlosigkeit. Nur die Messe aller Zeiten hat dauerhaft die Kraft, alle zu Christus zu ziehen! Und nur sie kann auf lange Sicht gute Früchte hervorbringen! Eine protestantisierende Messe kann das nicht.

Unter all diesen Gesichtspunkten ist es, vom Gehorsamsaspekt einmal abgesehen, unbegreiflich, daß Herr Bischof bis zum heutigen Tag nicht einmal, wie vom Heiligen Vater angeordnet, die Handreichungen für die Priester bzgl. der tridentinischen Messe hat austeilten lassen! Warum ordnet Herr Bischof außerdem die vom heiligen Stuhl seit 2006 angeordneten Katechesen hinsichtlich der geplanten **Korrektur der gefälschten Wandlungsworte** nicht an? Und das, obwohl sich mittlerweile selbst im Klerus **Allerlösungstheorien** verbreiten? Wir bitten Herrn Bischof, beides so schnell wie möglich nachzuholen!

Religionsfreiheit

Neben dem soeben erwähnten **Ökumenismus** führte das Zweite Vatikanische Konzil auch die Religionsfreiheit ein, gründend auf der neuen Lehre, der Mensch hätte ein natürliches Recht darauf, seinen Irrtum öffentlich zu propagieren. Außerdem legte eben dieses Konzil das Kollegialitätsprinzip nahe, was letztlich zur Demokratisierung der Kirche führte - allesamt Veränderungen, die einen Bruch mit der Tradition und dem ordentlichen Lehramt der heiligen Kirche darstellen.

Das führte neben vielem anderen zur Ökumenisierung der Klerikerausbildung, der Katechese, der Katechismen und der Bibel, zum Verzicht auf das Anathema und die Abschaffung der bisherigen Funktion des Heiligen Offiziums und infolgedessen zur ungehinderten Verbreitung aller nur vorstellbaren Irrlehren (wobei es im Zuge der Zeit lag, daß dies vor allem das von den Päpsten 150 Jahre lang bitter bekämpfte „Sammelbecken aller Häresien“, der Modernismus, war), zur Zerstörung des öffentlichen Rechts der Kirche, zur Beseitigung der

katholischen Staaten durch den Vatikan, zur Verfälschung des Christkönigsfestes, zur Einführung demokratisch gewählter **Laien-„Räte“**, die sich immer mehr als Ausdruck demokratisch legitimierter Teilhabe an der Entscheidungsmacht verstanden und zur Neuetafelung der Bischofskonferenzen ohne klare Abgrenzung ihrer Kompetenzen, was zum Unterlaufen der kirchlichen Hierarchie führte - alles Ursachen für den **Todeskampf der Kirche**, den mit aller Kraft abzuwenden, jeder von uns berufen ist!

Was waren die sofort einsetzenden Folgen? Kirchenaustritte, die schlimmsten Massenausweisungen der Kirchengeschichte (von der Katastrophe der sogenannten „Reformation“ im 16. Jahrhundert einmal abgesehen), leere Priesterseminare, der Zusammenbruch der Orden, der Verfall des Missionseifers, der Zusammenbruch der Missionen in der Dritten Welt, die bis zum Vaticanum II noch ein stetes Wachstum verzeichnet hatten, der **Ikonoklasmus in den Kirchen**, der oft bis heute von vielen Priestern auch unseres Bistums gutgeheißen wird, asakrale Kirchenbauten (von denen die neue Propsteikirche Leipzig nur das bekannteste Beispiel ist), die Entfernung des Allerheiligsten aus dem Zentrum der Kirchen, die Milderung der moralischen Strenge (unter dem Vorwand „pastoraler Gründe“), die **Unregierbarkeit der Kirche** und der erschreckende Verlust an christlicher Moral, heiliger Ehrfurcht, Frömmigkeit und Disziplin - also all die schlimmen Erscheinungen, an die wir uns fast schon gewöhnt haben.

Der allmähliche Verlust des Glaubens

Hinzu kommt der schon oben erwähnte allmähliche Verlust des katholischen Glaubens bei Priestern und Gläubigen, die schleichend ihre Religion ändern. Da der Glaube aber bekanntlich der Anfang des Heils ist, kann man daraus den überaus großen Schaden für die einzelnen Seelen und den Verlust für die triumphierende Kirche ermessen!

Papst Paul VI. beschrieb den geistigen Wandel in der Kirche folgendermaßen: „Durch einen Spalt ist der Rauch Satans in den Tempel Gottes eingedrungen: Es gibt den Zweifel, die Unsicherheit, die Problemstellung, die Unruhe. Der Zweifel ist in unser Bewußtsein eingedrungen und er ist eingedrungen durch Fenster, die hingegen hätten geöffnet sein sollen für das Licht. Auch in der Kirche regiert dieser Status der Unsicherheit. Man glaubte, nach dem Konzil sei ein Sonntag für die Geschichte gekommen. Gekommen ist hingegen ein Tag, der vernebelt ist, ein Tag mit Unwetter, Finsternis, Suche und Unsicherheit. Wie ist dies geschehen? Wir vertrauen Euch einen Unserer Gedanken an: Es gab den Eingriff einer widrigen Macht: Sein Name ist der Teufel ...“

Ein Konzil mit faulen Früchten

Wie kann eigentlich ein Konzil, dessen redselige, inhomogene Texte mit ihren ungenauen und allgemeinen Formulierungen, die die unterschiedlichsten Interpretationen zulassen, so daß selbst heute, 46 Jahre später, sich die höchsten Ränge der Kirche noch nicht einig darüber sind, was der Sinn der Konzilstexte eigentlich ist, wie kann ein Konzil mit solch faulen Früchten, von Herrn Bischof und vielen seiner Priester unentwegt

beweihrauchert werden? Kann es etwas Absurderes geben? Wie können sich die deutschen Bischöfe in Gestalt ihrer Bischofskonferenz dazu hergeben, 2015 dieses Konzil auch noch zu feiern? Man feiert etwas, von dem man nicht weiß, was es eigentlich zu bedeuten hat und auf das sich unentwegt diejenigen berufen, die im Namen eben jenes Konzils das Zerstörungswerk der Kirche munter fortsetzen! Wir lieben die Kirche über alles, deshalb schmerzt es uns, diese Fragen stellen zu müssen, aber man muß die Wunden freilegen, bevor sie behandelt werden können!

Hören wir noch zwei bedeutende Stimmen:

Johannes Paul II. sprach kurz vor seinem Tod **von der „stillen Apostasie der Nationen“**! Was für starke Worte des Kirchenoberhaupts! Und Kardinal Ratzinger verglich die Kirche kurz vor seiner Wahl zum Papst mit einem „Schiff, in das von allen Seiten Wasser läuft und das kurz davor ist unterzugehen!“ Die Kirche - kurz davor unterzugehen: was für eine Lage! Dazu paßt die Feststellung, die Msgr. Pozzo, Sekretär der vatikanischen Kommission „Ecclesia Dei“, vor wenigen Tagen über die Liturgie machte: **Die Liturgie sei „zusammengebrochen“**! Eine Feststellung, die sich durchaus mit unseren Beobachtungen deckt. Schauen wir unser Bistum genauer an!

Zusammenbruch der Liturgie

Auf der erst kürzlich beendeten Priesterwerkwoche, konnte man Zeuge eines sehr merkwürdigen Geschehens sein. Pf. N. erklärte dort vor dem versammelten Diözesanklerus, die rechte geistige Einstellung des Priesters würde darin bestehen, innerlich leer zu werden und danach im Dialog die Wahrheit zu finden, die ohnehin immer nur momentane Wahrheit sei. Von der Ungeheuerlichkeit dieser Behauptungen selbst einmal abgesehen, macht einen auch etwas anderes sprachlos: Kein einziger der anwesenden Kleriker widersprach ihm offen! Wohl schüttelte der eine oder andere verständnislos den Kopf, doch niemand erhob sich und wies diese schrecklichen Häresien zurück! Derselbe Pf. N. war nicht nur während der Priesterwerkwoche der geistliche Begleiter aller Priester, sondern ist bekanntermaßen auch Pfarrer der größten und teuersten Pfarrei unseres Bistums, der mittlerweile deutschlandweit bekannten S.-Pfarrei, dem großen Zukunftsprojekt!

Dieser Pfarrer brachte es in der Vergangenheit fertig, im Hochgebet für den protestantischen Landesbischof zu beten und **immer wieder verfälscht er die Meßtexte während der Messe!** So betete er beispielsweise „Dann nahm Er das Brot ... , reichte es Seinen Freunden und sprach ...“, und im August dieses Jahres scheute er sich nicht einmal, in den Fürbitten Gott darum zu bitten, daß die Juden doch bitte Juden bleiben mögen, anstatt um ihre Bekehrung zu bitten! S. hat Pf. N. bereits zum **„liturgischen Experimentierfeld“** erklärt, und er möchte zukünftig sogenannte „Gottesdienste“ mit Heiden feiern und diese Veranstaltungen als Konkurrenz „zur gegenwärtigen Konzentration der katholischen Kirche auf Eucharistiefiern“ verstanden wissen!

All diese Bekundungen sind nachzulesen im offiziellen Werbeprospekt der S.-Pfarrei, versehen mit einem Vorwort unseres Herrn Bischofs und des Pf. N.! Warum wird solch ein Priester von Herrn Bischof nicht gemäßregelt, wieso

bekommt er von der Bistumsleitung auch noch das überaus einflußreiche Betätigungsfeld in S. übertragen? Wieso geht dieser Wahnsinn in Druck? Vor nicht wenigen Jahrzehnten wurden solche Leute auf jeden Fall diszipliniert. Wir können das nicht akzeptieren und bitten Herrn Bischof, daß er diese Zustände, die zum Himmel schreien, schnellstmöglich bereinigt!

Warum beschwert sich eigentlich kaum jemand? All diese Dinge, und es gibt Ähnliches im ganzen Bistum, müßten eigentlich bei katholischen Priestern einen Sturm der Entrüstung auslösen! Stattdessen: Schweigen! Hat man resigniert?? Hat man sich an das allgemeine Übel schon so gewöhnt, daß es nicht mehr wehtut?? Oder sind wir mittlerweile selber schon von solcherart modernistischen Irrlehren befallen?? Jedenfalls wehrt sich kaum noch einer! Die Krankheit dauert ja auch schon länger.

Die Kirche ist krank – sterbenskrank!

Ja - wir haben durchaus ein tiefgreifendes Problem in unserem Bistum! **Unsere Kirche ist krank - sterbenskrank!**

Wie sehr diese Krankheit in unseren Seminaren verbreitet ist und die angehenden Kleriker verdirbt und andererseits längst den Episkopat erreicht hat, illustriert noch die folgende Begebenheit:

Im Seminar für die ständigen Diakone unseres Bistums hielt der damalige Weihbischof und jetzige Bischof N. einen Vortrag über die Kirche, bei dem er allen Ernstes lehrte, **die römisch-katholische Kirche sei nicht die Kirche Christi!** Dabei berief er sich ausdrücklich auf das „subsistit in“ aus „Lumen gentium“. Anstatt dem Ökumenismus, der zur Konzilszeit ja in der Luft lag, ein unüberwindbares Bollwerk entgegenzustellen, hatte ja das letzte Pastoralkonzil dem Ökumenismus durch seine Texte tragischerweise Vorschub geleistet. In die „Konzilskirche“, die sich selbst so nennt und in der sich Bischof N. zu sein wähnt, werden wir jedenfalls nicht eintreten, wir bleiben in der Kirche Christi, die die römisch-katholische ist!

Bevor wir versuchen werden, die tieferen Ursachen der Krise zu betrachten, wollen wir noch den Zustand der Lehrverkündigung in unserem Bistum etwas konkreter beleuchten.

DIE KATHOLISCHE LEHRVERKÜNDIGUNG IM BISTUM S.

Trotz einer ganzen Reihe von Priestern, unter anderem im Raum S., aber auch anderswo, auf die das Gesagte nicht zutrifft und trotz ihres großen persönlichen Einsatzes, bei vielen Mitbrüdern selbst bis ins hohe Alter hinein, und trotz eines großen Eifers vieler, sind wir leider gezwungen festzustellen, daß die klare, unverkürzte und unverfälschte Bekräftigung des Glaubens in unserem Bistum aufs Ganze gesehen am Boden liegt. Es gehört gerade zu der teuflischen Tragik der Verhältnisse, daß der eine Priester die Kirche aufbaut, während in der Nachbarparfarrei die Kirche niedergerissen wird, meistens sogar unbewußt und ungewollt. Es kommt sogar sehr oft vor, daß einundderselbe Priester mit der einen Handlung aufbaut, mit der nächsten Handlung niederreißt, und das ist außerordentlich tragisch. Das zeigt auch, daß wir nicht

gegen Fleisch und Blut kämpfen, sondern „gegen die geistigen Mächte der Bosheit und der Himmelswelt.“ (Eph 5,6)

Wesentliche Teile der Glaubenslehre werden nicht mehr gelehrt

Wesentliche Teile der Glaubenslehre, wie beispielsweise die folgenden Themen werden so gut wie nicht mehr gelehrt:

- Unwandelbarkeit und Allwissenheit Gottes, göttliche Vorsehung
- die bis zum Tod des letzten Apostels abgeschlossene Offenbarung Gottes
- Satan, Engel und Dämonen, Sündenfall
- Sühnopfer Christi
- Darstellung der heiligen Messe als Vergegenwärtigung des Sühnopfers Unseres Herrn
- Realpräsenz
- Zuwendung der Meßfrüchte / Meßintentionen
- Kreuzesnachfolge und Opfergesinnung der Gläubigen
- Gnadenstand / persönliche Heiligkeit, Meiden der Versuchung / Kampf gegen die Sünde
- sittliche Tugenden / Moralgesetz der Kirche
- Verdienst / Himmelslohn, Gute Meinung, Sühne
- heiligmachende Gnade
- priesterliche Amtsgnaden
- Ehesakrament, Bußsakrament
- Wunder
- persönliches und allgemeines Gericht, Fegefeuer, Ablaß, Himmel, Hölle
- Immerwährende Jungfrau Maria
- Gemeinschaft der Heiligen

Allein diese Bestandsaufnahme genügt, um den praktischen **Zusammenbruch der katholischen Glaubensverkündigung** festzustellen.

Ein Sündenbewußtsein und eine Bußgesinnung wird in unserer Zeit der allgemeinen Abkehr vom Bußsakrament in den Gläubigen kaum noch erweckt. Eine Predigt, die den Gläubigen ein Leben christlicher Weltabgewandtheit positiv vor Augen stellt, die für das Priestertum wirbt oder Ordensberufungen fördert, die ein bußfertiges und opferfreudiges Alltagsleben propagiert, Fasten empfiehlt, die Einhaltung der Kirchengebote anmahnt und die Gläubigen aufs ewige Leben vorbereitet, ist kaum zu erleben. (...)

Irrlehren unserer Zeit

Wann sind die verheerenden Irrlehren unserer Zeit, wie **Modernismus, Protestantismus, Kommunismus, Genderismus, New Age** das letzte Mal auch nur ansatzweise bekämpft worden? Ganz im Gegenteil: Beispielsweise lehnt Pf. N. die Predigt gegen die Irrlehre des Kommunismus aus dem irenistischen Motiv heraus ab, dies führe zu Kontroversen und Streit, was ja nur beweist, daß diese Irrlehre bereits in die Gemeinde eingedrungen ist. Wenn die gesunde Lehre aber nicht mehr klar gegen die Irrlehre abgegrenzt wird und auf die Gefahren für das Heil hingewiesen wird, muß man sich auch nicht wundern, wenn die Gläubigen der falschen Lehre ahnungslos folgen. Dann überrascht es auch nicht, wenn Herr Bischof in S. auf verstockten Widerstand stößt, wenn er für die christliche Ehe eintritt, wie es beim Bischofsbesuch 2009 geschah!

In die Predigten unserer Priester sickert darüber hinaus immer mehr der Geist des **protestantischen Fiduzialglaubens (allein durch den Glauben gerettet)** ein und damit einhergehend eine **Leugnung der katholischen Gnaden- und Verdienstlehre**.

Außerdem wird die Lehre vom heiligen Meßopfer immer mehr verfälscht, indem die hl. Messe tendenziell als Gemeinschaftsmahl, anstatt als Vergegenwärtigung des sühnenden Kreuzesopfers Jesu dargestellt wird.

Wir möchten noch einmal betonen, daß es auch eine ganze Reihe von Priestern gibt, die das Evangelium treu verkünden und keine liturgischen Mißbräuche zulassen. (...)

PHILOSOPHISCHE URSACHEN DES LIBERALISMUS IN DER KIRCHE

Was sind nun die tieferen Ursachen für die oben beschriebene Krise in der Kirche? Wie hat sich diese dramatische Lage entwickelt?

Wir sind mit dem Lehramt der Päpste von Pius VI. bis Pius XII., also mit dem bemerkenswert kontinuierlichen ordentlichen Lehramt der Päpste von 180 Jahren vollkommen einig, daß **die Wurzel des Übels**, mit dem wir es heute in der Kirche zu tun haben, **die verschiedenen subjektivistischen, naturalistischen, rationalistischen, und evolutionistischen Irrlehren** sind, die man letztlich unter dem Namen **Liberalismus** zusammenfassen kann, und die vom Naturalismus und Protestantismus ausgingen. Da es der Liberalismus, der ja letztlich sowohl ein großer Unabhängigkeitswahn, als auch eine große Illusion ist, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, geschafft hatte, trotz der eindringlichen und unermüdlichen Warnungen der Päpste, bis in den Episkopat und die Kurie der römisch-katholischen Kirche einzudringen, vor allem in der Form des **Modernismus**, deshalb hat man heute allenthalben den Eindruck, daß die Kirche einer besetzten Stadt gleicht. Das heißt, daß v.a. Leute die Kirche besetzt haben, die mehr oder weniger von den Idealen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit im liberalen Sinne und speziell von modernistischen Vorstellungen überzeugt sind und einen gemäßigten Naturalismus vertreten, der das Übernatürliche zwar nicht leugnet, aber sich weigert, dem Übernatürlichen den Vorrang zu geben. Unser Bistum wird tatsächlich wesentlich von Menschen getragen, die liberale, modernistische, von allen Päpsten bis Pius XII. verurteilte Lehren, teilen; es ist tatsächlich besetzt von Leuten, die der Lehre der heiligen Kirche, wie sie bis 1962 bestand, nicht treu geblieben sind. Stattdessen folgen sie lieber der sich selbst so nennenden „Konzilskirche“, die den Bruch mit der fast 2000jährigen Tradition der Kirche erstaunlich offen vollzogen hat! Dieser Bruch bestand in einer unübersehbaren Anpassung an das Denken der Welt. Er vollzog sich unter der Flagge des sogenannten „Geistes des Konzils“ und des „Aggiornamento“, wobei die wünschenswerte Verheutigung mit Verweltlichung verwechselt wurde. Beredter Ausdruck dieses Bruches ist das hymnische Glorifizieren des „Konzils“, wobei es nicht mal mehr nötig ist anzugeben, daß man vom zweiten vatikanischen spricht (so, als würde dieses eine Pastoralkonzil alle anderen dogmatischen Konzilien zur Bedeutungslosigkeit verdammen), als auch die unentwegte Unterscheidung zwischen „vor- und

nachkonziliar“ und die weitverbreitete reflexartige Abwehr all derjenigen kirchlichen Lebensäußerungen, die aus der Zeit von vor 1962 stammen. Woher kommt eigentlich diese tiefsetzende Aversion gegen die Tradition bei manchen Klerikern? Woher kommt bei so manchem Priester **der geradezu irrationale Haß gegenüber der Priesterbruderschaft St. Pius X.**, die ja ihrem Wesen und Selbstverständnis nach nicht mehr und nicht weniger als die Fortsetzung der katholischen Kirche unter Ablehnung derjenigen konziliaren und nachkonziliaren Neuerungen ist, die der Tradition der Kirche widersprechen? Kann man eigentlich glaubhaft Seelsorge betreiben, wenn man solch weiße Flecken in seiner eigenen Seele trägt, solch unreflektierten Haß und dazu noch gegen die Kirche Gottes? „Kirche“ oder die sich selbst so nennende „Konzilskirche“ - man muß sich hier, ob man will oder nicht, entscheiden, denn beides ist nicht miteinander vereinbar! Wir haben uns für die ewige Tradition der Kirche von fast 2000 Jahren entschieden, an die sich auch unser Heiliger Vater Benedikt XVI. ausdrücklich anschließt. Von daher wird die Affronthaltung vieler deutscher modernistischer Bischöfe gerade gegenüber Benedikt XVI. verständlich.

Doch was sind nun die für unsere Entwicklung geschichtswirksam gewordenen Bewegungen? Es liegt nahe, hier sechs Richtungen zu unterscheiden:

Die sechs Schlangenhäupter der heutigen Häresie

1. Kampf des Protestantismus gegen die Kirche
2. Naturalismus
3. Modernismus (Felicite de Lamennais, Sillon)
4. Neomodernismus (Theilhard de Chardin, Jacques Maritain, Henri de Lubac, Jean Daniélou, Yves Congar, Hans Urs von Balthasar)
5. radikaler Hypermodernismus (Karl Rahner, Edward Schillebeeckx)
6. extrem radikaler Postmodernismus (Hans Küng)

Da wäre als erstes die Häresie des **Protestantismus** zu nennen, der praktisch bei einem politischen und sozialen Naturalismus endet. Das mag auf den ersten, oberflächlichen Blick überraschen, denn der übertrieben nihilistische Blick, den der Protestant aufgrund seiner unheilbar gefallenen Natur auf sich richtet, läßt zunächst nichts von einer **Verherrlichung der Natur** vermuten, wie es ja im Naturalismus der Fall ist. Doch dadurch, daß für ihn die Taufe nicht eine Wiederherstellung eines übernatürlichen habituellen Zustands bedeutet, daß das ganze übernatürliche Gnadenleben, das Wachsen der Heiligkeit des Menschen durch die übernatürliche Gnade für den Protestanten nicht existiert, tut sich für den Protestanten letztlich ein unendlich großer Abgrund auf zwischen ihm selbst und Gott, wird er auf sich selbst und die irdische Welt zurückgeworfen. Der katholische Geist der Entweltlichung, den der Heilige Vater bei den deutschen Katholiken vermißt und erst kürzlich angemahnt hatte, die ganze katholische Spiritualität des Kampfes um persönliche Heiligkeit durch das Mitwirken mit der helfenden Gnade Gottes, durch Kreuzesnachfolge und den Kampf gegen das Laster ist dem Protestantismus völlig fremd. Alle eingegossenen Tugenden und die Gaben des Heiligen Geistes sind zunichte gemacht und reduziert auf den Akt des

Vertrauensglaubens an diesen fernen Gott, der ihn, auch wenn der Mensch glaubt, losgekauft und begnadigt zu sein, am Ende einfach seinen natürlichen Wirkkräften und somit letztlich einer naturalistischen Grundhaltung überläßt. Der Protestant hängt sich letztendlich doch mehr an die irdischen Güter und vergißt darüber die ewigen. So endet der Protestantismus dort, von wo er ausgegangen ist, denn er behauptet ja in naturalistischer Weise, die Gottgefälligkeit sei dem Menschen als etwas Wesentliches mitgegeben, sie gehöre zur menschlichen Natur.

So brachte der Protestantismus ein naturalistisches, subjektivistisches Klima in die Gesellschaft - einen liberal gefärbten Geist. Und der fortgesetzte, vom Protestantismus entfesselte Kampf gegen die Kirche machte diesen Geist außerordentlich wirksam.

Der Priester Felicite de Lamennais war von dem Glauben beherrscht, die Menschheit unterliege einem moralischen Fortschritt, weshalb sie sich immer mehr von der Kirche emanzipieren könne und müsse. Dieser **Liberalismus** trat für **Gewissensfreiheit und den Indifferentismus des Staates** ein. Papst Gregor XVI. verurteilte diese Irrlehre in der Enzyklika „Mirari vos“ vom 15.7.1873.

Den **Glauben an einen Fortschritt des menschlichen Bewußtseins** teilte auch Marc Sangnier. Er trat für eine demokratische Gesellschaft ein, die von der Freiheit und Gleichheit aller Menschen ausgehen sollte, nur dies würde der wahren Würde des Menschen entsprechen. Seine der katholischen Soziallehre widersprechende Bewegung, der Sillon, die ebenfalls dem Indifferentismus des Staates und der Emanzipation vom Dogma der Kirche zuneigte, wurden vom hl. Papst Pius X. in dem Brief „Notre charge apostolique“ vom 25.8.1910 verurteilt. Jacques Maritain pries die Religionsfreiheit, also den Indifferentismus des Staates, als großen Fortschritt der Menschheit, so könne eine neue Christenheit entstehen. Papst Paul VI. nannte ihn seinen Lehrer.

Der Pantheismus Teilhard de Chardins ist ein Abfall vom christlichen Gottesglauben. Denn der „kosmische Christus“ ist nicht der von der Kirche verkündete, auf Erden erschienene Herr Jesus Christus. Es gibt wohl keinen Menschen, der öfter gemaßregelt und dessen Werke von Rom öfter verurteilt wurden, als Pater Teilhard. **Die „neue Theologie“ bzw. der Neomodernismus**, der mehr oder weniger von P. Teilhard abhängig ist, wurden von Pius XII. in der Enzyklika „Humani generis“ verurteilt. Als Grundkonstanten dieser Lehren kann man eine Abkehr von den unveränderbaren Wesenheiten, eine Abkehr vom heiligen Thomas, einen dogmatischen Relativismus, einen falschen Humanismus und eine Vermischung von natürlicher und übernatürlicher Seinsordnung unter Aushebelung der Gnade ausmachen. Gerade **die Vermischung von Natur und Gnade** wird beispielsweise ganz ausdrücklich im pantheistischen Anthropozentrismus von H. de Lubac sichtbar. Sein grundlegender Irrtum besteht darin, daß er meint, Gott schulde der menschlichen Natur die übernatürliche Gnade. Das kirchliche Lehramt hatte diesen Irrtum innerhalb von etwa anderthalb Jahrtausenden auf unfehlbare Weise oftmals verurteilt. Das Konzil von Karthago wies im Jahre 418 und das zweite Konzil von Orange im Jahre 529 den Naturalismus des Pelagius zurück, das Konzil von Trient verurteilte den gleichen Irrtum, den nun die Protestanten übernommen

hatten. Auch das Erste Vatikanische Konzil, der hl. Papst Pius X. in der Antimodernistenenzyklika „Pascendi dominici gregis“ und Papst Pius XII. in der Enzyklika „Humani generis“ wandten sich gegen den Naturalismus. Betrachtet man die Verschmelzung von natürlicher und übernatürlicher Seinsordnung kann man deutlich die innere Verwandtschaft zwischen Protestantismus, dem Modernismus, der Konstitution „Gaudium et spes“ und dem Ökumenismus eines Kardinal Kasper erkennen.

Es ist typisch für den Modernismus, daß er sich entgegen der eindringlichen Mahnungen des ordentlichen Lehramts der Päpste vom heiligen Thomas abwendet. Man kann sagen, daß die ganze modernistische Strömung versucht, die Theologie mit dem **Denken von Kant und Hegel** zu verbinden, der Hypermodernismus sogar mit dem auf Willkür und Gefühl basierenden **Irrationalismus**, mit **Phänomenologie, Existentialismus und Strukturalismus**. So wie die Revolution ihre Kinder frißt, so liegt es auch in der Natur des Modernismus schon angelegt, daß er sich schließlich selbst auflöst.

So wie der Protestantismus aus dem Naturalismus kommt und zum Naturalismus führt, **so kommt der katholische Liberalismus aus der Apostasie und führt wieder in die Apostasie.**

Der Liberalismus – ein Unabhängigkeitsfanatismus

Wir wollen uns in der folgenden Analyse darauf beschränken, den Liberalismus stichwortartig als Unabhängigkeitsfanatismus zu charakterisieren: (...) Die Unabhängigkeit der Gegenwart in Hinblick auf die Vergangenheit, daher die **Verachtung der Tradition**, die krankhafte Liebe zum Neuen **unter dem Vorwand des Fortschritts**.

Hier möchten wir noch einmal auf den uns allen bekannten Sprachgebrauch in kirchlichen Erklärungen, beispielsweise im Impulsreferat von Erzbischof Zollitsch oder auch in dem Wort der deutschen Bischöfe an die Gemeinden 2011 verweisen. „Im Heute glauben“, „Verkündigung heute“, „Glaube heute“, „Kirche heute“ - überall wird die Zeitbestimmung „heute“ angefügt, als wäre es nicht selbstverständlich, daß wir nicht gestern leben. Es ist klar, daß man sich mit dieser Redeweise ganz bewußt von der Tradition absetzen will, daß man allen Lippenbekenntnissen zum Trotz, **mit der Vergangenheit brechen** möchte. Und dies, obwohl die Kirche ihrem Wesen nach Tradition ist. Die Weitergabe, das Tradieren des von Unserem Herrn Jesus Christus empfangenen Schatzes der Offenbarung, des heiligen Meßopfers und der Sakramente ist ja die ureigenste Aufgabe der Kirche.

Die Unabhängigkeit des Einzelnen gegenüber jeder Gesellschaft, jeder natürlichen Autorität und Hierarchie: Unabhängigkeit der Kinder gegenüber ihren Eltern, der Frau in Hinblick auf ihren Gatten, des Arbeitnehmers gegenüber seinem Arbeitgeber.

Was entdeckt man hinter diesem Aspekt des Liberalismus? Dieser Hochmut, autonom zu sein und sich keiner Instanz unterzuordnen, ist nichts anderes als das „**Non serviam!** - **Ich will nicht dienen!**“ Luzifers, was der Grund für seinen Sturz in die Hölle war! Hier zeigt sich auch, wer der wahre Urheber des Liberalismus ist!

Die Analyse zeigt deutlich, worin die Natur des

Liberalismus besteht, zusammengefaßt könnte man mit Msgr. Gaume antworten, der eigentlich die Revolution charakterisiert:

„Ich bin der Haß gegen jede Ordnung, die nicht der Mensch aufgestellt hat und in der er nicht König und Gott zugleich ist. Ich bin die Proklamation der Menschenrechte ohne Rücksicht auf die Rechte Gottes. Ich bin Religion und Gesellschaftsordnung, gegründet auf den Willen des Menschen statt auf den Willen Gottes. Ich bin Gott entthront und der Mensch auf seinem Platz. Ja, deshalb heiße ich Revolution, was da ist Umkehrung!“

DIE KIRCHLICHE AUTORITÄT UND DER KATHOLISCHE GEHORSAM

Für unsere Situation ist es entscheidend, daß wir eine möglichst klare Vorstellung davon haben, worin der katholische Gehorsam besteht. Der katholische Gehorsam ist kein sklavischer Gehorsam, sondern er ist ein Gehorsam, der an die Vernunft gebunden ist. Das Charakteristische des katholischen Gehorsams gegenüber den rechtmäßigen Autoritäten der kirchlichen Hierarchie ist es, daß er im Dienste des Gehorsams gegenüber dem Glauben steht. **Der Gehorsam gegenüber dem Glauben ist das Grundlegende**, das Primäre. Schließlich hängt ja vom Glauben das ewige Leben ab. „Wer glaubt wird gerettet werden!“ sagt Unser Herr Jesus Christus. Wir glauben und wollen glauben, weil wir gerettet werden wollen! Der Glaube ist der Anfang des Heils. Für seinen Glauben muß der Katholik alles geben, wenn es sein muß, sogar sein Leben! Denn „wer glaubt wird selig; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.“ (Mk 16,16)

Selbst die Gewalt des Papstes, die ja in der Kirche die oberste Gewalt ist, kann nicht absolut und unbegrenzt sein, da sie der göttlichen Gewalt untergeordnet ist, die in der Tradition, in der Heiligen Schrift und in den vom kirchlichen Lehramt promulgierten Definitionen sichtbar ist. Die Gewalt des Papstes, des Bischofs, des Priesters, des Diakons, des Familienoberhauptes, der Mutter und aller anderen rechtmäßigen Autoritäten ist durch den Zweck, zu welchem ihnen ihre Macht gegeben worden ist, der göttlichen Gewalt untergeordnet und begrenzt. Zu welchem Zweck den kirchlichen Autoritäten ihre Macht gegeben wurde, ist klar definiert durch Papst Pius IX. in der Konstitution „Pastor aeternus“ des Ersten Vatikanischen Konzils.

Wenn nun also ein Priester oder ein Bischof, ja selbst der Papst von uns verlangen würden, unseren Glauben, den Glauben der Kirche, zu mindern oder wenn sie diesen Glauben gefährden, dann haben wir die Pflicht „Nein“ zu sagen und ihnen nicht zu folgen. Wenn die Träger der Autorität ihre Gewalt dazu benutzen, Dinge zu tun, die ihrem Zweck und dem Ziel, wofür sie ihre Autorität erhalten haben, widersprechen, dann verlieren sie dadurch das Recht auf Gehorsam.

Genau dies ist immer die Lehre der Kirche gewesen, die beispielsweise Leo XIII. in seiner Enzyklika „Diuturnum illud“ schön bekräftigt: „Nur einen Grund haben die Menschen, nicht zu gehorchen, wenn nämlich etwas von ihnen gefordert werden sollte, was dem natürlichen oder göttlichen Gesetz offenbar widerspricht. Denn nichts von all dem, durch was das Naturgesetz oder der Wille Gottes verletzt wird, ist zu gebieten oder zu tun erlaubt. Auch

besteht kein Grund, jene, die so handeln, der Verweigerung des Gehorsams zu zeihen. **Wenn nämlich der Wille der Machthaber Gottes Willen und Gesetzen widerspricht, dann überschreiten sie ihre Machtbefugnis und verstoßen gegen die Gerechtigkeit.** Dann wird ihre Autorität hinfällig, denn wo die Gerechtigkeit fehlt, da ist auch keine Autorität.“

Der heilige Thomas von Aquin sagt, daß dort, wo der Glaube bedroht ist und wo das Ärgernis öffentlich ist, auch der Widerstand ein öffentlicher sein muß.

Es handelt sich hierbei um die elementaren katholischen Moralprinzipien, die die Beziehungen der Untergebenen zu den legitimen Autoritäten regeln.

Es ist wichtig zu verstehen, daß wir dann, **wenn das natürliche oder göttliche Recht verletzt wird, wir nicht nur das Recht haben, nicht zu gehorchen, sondern sogar die Pflicht!** Der blinde Gehorsam ist ein Widersinn, und niemand ist frei von der Verantwortung dafür, wenn er den Menschen mehr gehorcht als Gott.

PERSPEKTIVE

Welche Möglichkeiten bestehen nun angesichts dieser auf den ersten Blick wenig erhebenden Situation? Wie können wir trotz allem das Priestertum recht leben? Wenn es auch normal ist, daß man an der gegenwärtigen Situation der Kirche leidet, weil daran auch Unser Herr Jesus Christus leidet, so können wir dennoch froh die diakonische und priesterliche Sendung erfüllen. Denn jede Zeit ist Gottes Zeit! Die Zeit in der der heilige Benedikt gelebt hat, war zwar von der unseren verschieden, aber erhebend war die damalige Situation in Kirche und Welt auch nicht gerade! Es ist vielmehr eine erhebende Aufgabe, die Kirche für unseren Herrn wieder zu erobern!

Zunächst einmal ist natürlich jeder aufgerufen, gerade in diesen für uns alle so schwierigen Zeiten beharrlich und mit nicht nachlassendem Gebetsgeist **das hinterlegte Glaubensgut treu zu bewahren** und es in der Predigt und in der Katechese im Namen Unseres Herrn Jesus Christus klar zu bekräftigen! Vergessen wir nicht, daß wir nicht mit unserer Autorität sprechen müssen, sondern daß es die Autorität Unseres Herrn Jesus Christus ist, mit der wir die empfangene Lehre verkündigen! Dies gilt gerade auch dann, wenn sich die Menschen schon nach anderen Lehrern umsehen, die ihren Ohren schmeicheln.

Des weiteren sollte unsere ganze Sorge den ureigensten priesterlichen Aufgaben gelten: der **würdigen Feier des heiligen Meßopfers** und der Spendung der von Unserem Herrn eingesetzten Sakramente. Ganz besonderes Augenmerk ist dabei auf die **Wiederbelebung des Bußsakramentes** zu legen. Dies alles muß in der rechten katholischen Intention geschehen. Außerdem ist es angeraten, den ganzen vom gegenwärtigen Kirchenrecht gewährten Spielraum zu nutzen, um **die heilige Messe** wieder **in ihrer tridentinischen Vollgestalt** erstrahlen zu lassen. Außerdem kann man nicht zeitig genug damit beginnen, die Zelebration der forma extraordinaria zu erlernen oder aufzufrischen. Ist dies geschehen, so sollte man den Gläubigen in einem eigens dafür veranstalteten Informationsabend die tridentinische Messe vorstellen, ihren unersetzlichen Wert darstellen und ihnen eine übersichtliche Handreichung für ihren aktiven Mitvollzug in die Hand geben. Dann sollte man in möglichst regelmäßigen

Abständen mit der Zelebration beginnen.

Ferner gehört es zur priesterlichen Sendung, die Mitbrüder, die vom rechten Weg abgekommen sind, in Güte zu ermahnen; wenn das nicht hilft, mit einem Zeugen. Das letzte Mittel wäre nach der Heiligen Schrift die Anzeige beim zuständigen Oberen.

Gleichzeitig ist es für die priesterliche Existenz unerlässlich, den Rat des heiligen Franz von Sales zu befolgen, die Nähe zu gleichgesinnten Mitbrüdern zu pflegen und den vertrauten Umgang mit Unbelehrbaren zu meiden. Wir dürfen nicht vergessen, daß sich die Kirche, wie oben erläutert, gegenwärtig in einem außerordentlichen Notstand befindet.

Zur Zeit bildet sich eine Hilfgemeinschaft traditionstreuer Priester im Bistum S. zum Zwecke gegenseitiger Unterstützung und Hilfestellung sowie zum Informationsaustausch.

Außerdem stellt das "Netzwerk katholischer Priester" bereitwillig Hilfe für Priester bereit, die sich aufgrund ihrer traditionstreuen Haltung in innerkirchlichen Schwierigkeiten befinden, sowohl in Bezug zu Laien, als auch in Bezug zu Mitbrüdern oder Oberen.

Für diejenigen Mitbrüder, für die die Möglichkeit besteht, empfiehlt es sich, sich der Priesterbruderschaft St. Pius X. anzuschließen.

Es ist vor auszusehen, daß man uns vorwerfen wird, die Kirche zu spalten. Darauf antworten wir immer das gleiche: **Nicht diejenigen spalten die Kirche, die die ewigen Wahrheiten verteidigen, sondern diejenigen, die der Lehrmeisterin der Wahrheit untreu werden und neue, mit den ewigen Wahrheiten unvereinbare Lehren verbreiten.** Denn die Einheit der Kirche konstituiert sich durch die Einheit des Glaubens. Der Glaube ist das Primäre, die Gemeinschaft untereinander das Sekundäre. Wenn ein Priester vor 50 Jahren das verkündet oder getan hätte, was viele Priester heute tun, wären sie zu Recht diszipliniert worden. Daß dies gegenwärtig nicht geschieht, verdanken wir der Abschaffung der traditionellen Funktion des Heiligen Offiziums.

SCHLUSS

Die Feindschaft zwischen dem Licht und der Finsternis

Das Protoevangelium lehrt uns, daß Gott Feindschaft gesetzt hat zwischen den Kindern des Lichts und den Kindern der Finsternis, zwischen Wahrheit und Irrtum, zwischen Kirche und Welt. Es war vielleicht der größte Irrtum des vergangenen Jahrhunderts zu meinen, man könnte die Menschen evangelisieren, indem man alle Unterschiede zwischen Kirche und Welt verwischt, sich der Welt anpaßt, die priesterliche Kleidung ablegt, die Absonderung in der Klausur des Klosters aufgibt, sich ins profane Milieu begibt, sich jeder Mentalität anpaßt und die Menschen möglichst nicht auf ihre Irrtümer hinweist. Das alles widerspricht den Grundsätzen der Kirche fundamental!

„Paßt euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch um“ sagt der heilige Paulus. Man heilt einen todkranken Patienten nicht dadurch, daß man sich mit seiner Krankheit infiziert, ihm sagt, die Krankheit wäre gar keine Krankheit und sich neben ihn legt, um mit ihm zu sterben, sondern indem man auf die Krankheit hinweist und sie mit der richtigen Medizin zu beseitigen sucht! Genau das ist die

Aufgabe der Mission! Deshalb ist der katholische Dialog ein Dialog, der zur Gesundung der Seele führt, ein missionarischer Dialog, ein Dialog, der das Heil in Gestalt des Glaubens bringt und kein Dialog, der die Wahrheit auf eine Stufe mit dem Irrtum stellt! So hat es die Kirche immer gelehrt.

Es ist wohl der größte Triumph Satans in unserer Zeit, daß er den Menschen den widersinnigen Wahn einträufeln konnte, man würde ihn am besten dann bekämpfen, wenn man ihn nicht bekämpft und sogar seine Existenz leugnet, sich mit ihm auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner trifft und in einen gleichberechtigten Dialog eintritt! Eva hat mit dem Teufel einen Dialog begonnen und ist dem Tod verfallen. **Mit dem Teufel diskutiert man nicht, man treibt ihn aus.** Unser Herr Jesus Christus hat dies getan und seinen Jüngern die Vollmacht gegeben, es ebenfalls zu tun. Auch hat Unser Herr nicht gesagt: „Gehet hin in alle Welt und führt einen Dialog!“, sondern Er sagte: „Gehet hin in alle Welt und lehret...!“ Das Wort Gottes ist zur Annahme bestimmt und nicht dazu, um darüber Dispute zu führen!

Die streitende Kirche

Unser christliches Leben ist Kampf, die Kirche streitet und wird streiten, solange diese Erde besteht. Sie streitet **mit Liebe und Barmherzigkeit** gegenüber den Menschen und gerade wegen der Liebe zum Nächsten ohne Toleranz gegenüber dem Irrtum. Wenn Menschen irren, kann man ihnen gegenüber Toleranz walten lassen, den Irrenden gegenüber also durchaus. Gegenüber dem Irrtum selbst aber nimmt die Kirche grundsätzlich die Haltung der Intoleranz ein! Aus dem Motiv der Barmherzigkeit heraus, den Irrtum nicht bekämpfen zu wollen, wäre falsch verstandene Barmherzigkeit. Es wäre in Wahrheit Herzlosigkeit, die Menschen nicht vom Irrtum befreien zu wollen!

Christus ist unser König

Diese kirchlichen Grundsätze sind heute völlig untergraben. Der Ökumenismus, der die Wahrheit unseres Herrn Jesus Christus verstecken will, weil sie ein Stein des Anstoßes ist, ist eine erfolgreiche Erfindung Satans. Der Teufel versucht, den Absolutheitsanspruch der katholischen Kirche zum Einsturz zu bringen. Er will der Kirche das Kreuz brechen! Er will das Kreuz zerbrechen! Doch Unser Herr Jesus Christus herrscht vom Kreuze aus und diese Herrschaft soll in der Kultur und Struktur der Gesellschaft sichtbar werden. Er herrscht nicht nur im Himmel, sondern Er will auch auf Erden herrschen. Christus ist unser König! Satan weiß, daß er Christus entthront, wenn er das Kreuz zerstört. Deshalb lockt er uns wie eh und je vom Kreuze weg: mit irdischer Speise, mit sexueller Verführungskunst und mit dem Ruhm und Glanz dieser Welt. Doch wir werden mit Fasten, mit treu gelebtem Zölibat und Selbstlosigkeit dagegenhalten! Wir werden uns nicht nach irdischem Ruhm und Beifall in der Gemeinde ausstrecken, sondern mit reinem Herzen die unverkürzte Wahrheit verkünden - ob gelegen oder ungelegen! Man kann das dogmatische Lehrgebäude nicht in Scherben zerschlagen und die Stücke beiseitelassen, die einem nicht gefallen oder die keinen Beifall ernten. Die Wahrheit ist unteilbar. Wir werden das Kreuzifix wieder aufstellen an unseren Altären, so wie es das neue Meßbuch vorsieht. Wir werden am Tabernakel wieder Öllampen einführen und nicht elektrische Lichter mit

Kunststoffschalern zum Ausknipsen, denn Unseren Herrn kann man nicht abschalten - Er ist ewig, und er ist lebendig wie die Flamme im Dornbusch.

Der Amtsmißbrauch in der Kirche ist Gott ein Greuel und deshalb können wir ihn nicht hinnehmen! Jeder Katholik und umso mehr jeder Priester ist hier verpflichtet zu widerstehen! Tun wir es, halten wir die Wahrheit hoch, halten wir das Kreuz hoch, halten wir Unseren gekreuzigten und auferstandenen Herrn hoch! Das Licht gehört auf den Leuchter und nicht unter den Scheffel!

Halten wir uns an Maria, begeben wir uns unter ihren Schutz, dann kann uns nichts zustoßen! Sie zertritt der Schlange den Kopf und trägt den Sieg davon!

Halten wir uns an das Heilmittel, das sie uns für unsere Zeit ans Herz gelegt hat: den Rosenkranz!

Gott möge unserem Herrn Bischof, allen Priestern und Diakonen und allen Gläubigen unseres Bistums zu Hilfe kommen!

Seien Sie unseres inständigen Gebetes versichert!

Gelobt sei Jesus Christus! (Unterschriften)

Anlage (Es folgen einige Beispiele für Mißbräuche und Mißstände, wie sie in der betreffenden Diözese tatsächlich vorgefallen sind, und wie man sie praktisch überall beklagen müßte... (...))

Die ANDERE Hierarchie

(Titel eines brillianten Buches von Univ.Prof. Georg May)
Gedanken eines einfachen Unterlaien

Die Gremienherrschaft in der Kirche

Die Macht der Gremien und der Räte in der nachkonziliaren Kirche ist weithin an die Stelle der von Gott gegebenen Verantwortung der Hirten getreten. Dem Auftrag Christi gemäß ist es aber die Aufgabe der Hirten, die Kirche zu leiten und die Reinheit des Glaubens zu bewahren. Will heute ein Pfarrer das lehren und tun, was seine Pflicht wäre, was einfach katholisch ist, ergeben sich zumeist Schwierigkeiten mit dem Pfarrgemeinderat. Auf diese Weise sind viele gute katholische Pfarrer vertrieben worden und sind so auch zugrunde gegangen. Ähnliches gilt für den Bischof, der mit einer ganzen Reihe von Räten, Gremien und verschiedenen Oberlaien zu tun hat. Auch das Gremium der Bischofskonferenz, keineswegs göttlichen Rechts, bedrängt heute die gottgewollte Verantwortung des einzelnen Bischofs. Die Priester und auch die Bischöfe mußten lernen, Kompromisse mit dem Zeitgeist zu schließen, ihr Gewissen hintan zu stellen, wenn sie überleben wollten. Der Prozeß setzt sich fort in Richtung Rom. Die Anordnungen Roms, des Papstes, werden - mit kräftiger Unterstützung der Medien - zunehmend kritisiert, unterlaufen oder ignoriert, wie z. B. das Verbot der Laienpredigt oder der Auftrag zur Korrektur der falschen Wandlungsworte. Der Papst hat offenbar fallweise sogar Schwierigkeiten, einen einfachen Weihbischof durchzubringen, der den Modernisten nicht genehm ist. Ist das die Demokratisierung der Kirche? Jedenfalls handelt es sich um eine Protestantisierung der Kirche, und es ergibt sich ein Widerspruch zum Bild des von Gott bestellten Hirten des Evangeliums. Die Hirten, Bischöfe und Priester sind weithin gelähmt, und der

Zustand der Kirche ist seit dem Konzil in erschreckender Weise verfallen. Meßbesuch, Beichtpraxis, Priester- und Ordensberufe - das sind nur Hinweise auf den geschwundenen Glauben. Das Salz ist schal geworden...

Das 2. Vatikanische Konzil und die Kollegialität

Das II. Vaticanum hat das Räte- und Gremiensystem auf Pfarr- und Diözesanebene nicht eingeführt, dies tat erst das neue Kirchenrecht von 1983. Allerdings gelang den Modernisten, den Vertretern der „Neuen Theologie“ auf dem Konzil die Einführung eines neuen gefährlichen Begriffes, der „Kollegialität“. Man versuchte den Papst zu entmachten. Er wäre wohl, so sagte man, der Vorsitzende des obersten Gremiums, des Bischofskollegiums, d.h. des Gremiums aller etwa 3000 geweihten Bischöfe; der eigentliche Träger der Macht wäre jedoch das Gremium. Paul VI. hatte damals die Gefahr gerade noch erkannt und mit einer „nota praevia“, einer vorausgehenden Erklärung zu diesem Konzilstext das Ärgste verhindert. Während dieser Konzilsdebatten schrieb ein evangelischer Pastor einen Leserbrief an die Salzburger Nachrichten. Die Kollegialität, so meinte er, könne er in der Bibel nicht finden, nur die Brüderlichkeit. Das ist es! Die Brüderlichkeit setzt jedoch einen gemeinsamen Vater voraus, im menschlichen, natürlichen, ebenso wie im göttlichen, übernatürlichen Bereich.

In einem bekümmerten Brief schrieb damals ein Priester, daß die dem Papst geschuldete Liebe kindlicher Natur sei. Die Kollegialität sei für die Liebe zum Papst tödlich, da sie seine Vaterschaft zunichte mache. „Die Vater-Sohn-Beziehung ist eine Beziehung zwischen zwei physisch direkt miteinander verbundenen Personen. Wenn der Papst das Haupt der Kirche nur insofern ist, als er das Haupt des Kollegiums der Bischöfe ist, dann ist der wahre Souverän der Kirche dieses Kollegium, d.h. eine moralische Person Die „Kollegialisten“ sollen mir sagen: Wer könnte denn je eine moralische Person lieben? Wer könnte je ein Kollegium kindlich lieben und in seinem Herzen denken: das Kollegium ist mein Vater und ich bin sein Sohn?... Und wer könnte je glauben, daß die Vaterschaft Gottes „ex quo omnis paternitas in coelo et in terra nominatur“ durch eine kollegiale Entität repräsentiert und versinnbildlicht wird sowie Teilhabe erfährt, gerade in der höheren Ordnung der geschaffenen Dinge, nämlich in seiner Kirche?“

Wir haben diese Stelle aus dem sensationellen und preisgekrönten Buch des römischen Historikers und Vizepräsidenten des italienischen Forschungsrates Roberto de Mattei ausführlich zitiert, denn hier ist der Kern des Problems des unseligen heutigen Gremienunwesens.

Ist nicht die **Konzelebration der liturgische Ausdruck der Kollegialität**? Tritt nicht auch hier das Kollektiv an die Stelle der Person?

Ist Mehrheit gleich Wahrheit?

Dazu kommt noch die heute gängige Irrlehre, die Position der Mehrheit wäre immer die Wahrheit, die Mehrheit hätte immer recht. Was für ein Unfug, immer die Wahrheit von der Mehrheit zu erwarten! Der hl. Bernhard unterschied einmal bei einer strittigen Papstwahl zwischen dem major pars und dem sanior pars, dem größeren Teil der Wähler und dem „gesünderen“ Teil.

Das Exil der Päpste von Avignon (1309-1377)

- ein Bild für unsere Zeit.

Der Papst hatte damals, vor 700 Jahren, Rom verlassen und seine Residenz nach Avignon in Südfrankreich verlegt. Die antike Millionenstadt Rom wurde zur Ruinenstätte und hatte zeitweise nur mehr 7000 Einwohner. Adelsgruppen und Banden kämpften in diesen Ruinen um die Macht. Es folgte die große abendländische Kirchenspaltung mit zeitweise bis zu 3 Päpsten. Ergeben sich hier Parallelen zu unserer heutigen Situation? Sicherlich residiert der Papst heute noch in Rom und nicht im Exil. Inwieweit aber übt er seine, üben die Bischöfe ihren Auftrag, ihre Macht noch aus, bzw. können sie diese noch ausüben? Von Pius XII. stammt das Wort: „An der Sicherheit der apostolischen Führung darf kein Zweifel entstehen“; wie lange schon kann davon nicht mehr die Rede sein! Katharina von Siena, diese großartige Heilige, konnte nach 70 Jahren Exil die Rückkehr der Päpste erreichen. Wen schickt uns Gott heute zu Hilfe?

Auch die Gesellschaft, der Mensch...

Zugleich mit dem Bild des Hirten wird mit der Gremialisierung auch das Bild des Vaters verdunkelt, ja zerstört. Äbte und Bischöfe sind nicht mehr Hirten auf Lebenszeit, sondern auf Zeit bestellte (gewählte) Funktionäre; und der Papst? Paul VI. sagte noch, ein Vater könne nicht zurücktreten, in Pension gehen Die Zerstörung des Bildes vom Vater verändert zweifellos das Verhältnis des Menschen zu Gott und ebenso das Verhältnis der Menschen untereinander. Wir leben zunehmend in einer vater-mutterlosen und dann auch kinderlosen Gesellschaft. Eine solche Gott-lose Gesellschaft ist zum Tod verurteilt.

Wahre menschliche Autorität ist nie absolut

Das gilt für die Gesellschaft, für den Staat ebenso wie für ihre Keimzelle, die Familie. Menschliche Autorität ist an das göttliche Gesetz gebunden, sonst zerstört sie sich selbst. Für die Kirche gilt dasselbe. Die Hirten der Kirchen, insbesondere der Papst, haben sich allein am Wort Christi, an der Wahrheit zu orientieren und nicht an Mehrheiten, Medien und Gremien. Jeder Kompromiß zerstört die wahre Autorität.

Weil aber der Beistand des Heiligen Geistes der Kirche für alle Zeiten verheißen ist, ist die beständige Lehre der Kirche ein bindender Maßstab, nicht zuletzt auch für den Papst; er ist nicht absoluter Herr der Kirche.

Die heilige Überlieferung

Was ist das, die heilige Überlieferung, die hl. Tradition? Welche Bedeutung hat sie für die großen Auseinandersetzungen unserer Zeit? Wie bindet sie auch den Papst? Dies soll Gegenstand eines Beitrages in einer kommenden Folge des Athanasiusboten sein.

Unsere Hoffnung.

Wie und wann können wir auf ein Ende dieser schweren Krise, der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche hoffen? Gott weiß es allein. Die Kirchengeschichte zeigt, daß schwere Kirchenkrisen unter 100 Jahren kaum zu finden sind und oft noch weit länger dauern.

Eines aber steht zweifelsfrei fest: Das Ende der

Gremienherrschaft ist eine wesentliche Voraussetzung, daß die Hirten der Kirche ihre Aufgaben als Hirten wieder voll erfüllen können und dies auch tun.

Die Lähmung der Kirche durch das heutige Gremien- und Rätssystem muß ein Ende finden.

Felix Bentz

Berichte:

Korrektur einer schlimmen Fälschung

Unter dem Datum des 14. April fordert Papst Benedikt XVI. alle Bischöfe Deutschlands auf, endlich die Verfälschung der Wandlungsworte über den Kelch richtigzustellen und das „für alle“ durch das „für viele“ zu ersetzen. Schon der **Römische Katechismus des Konzils von Trient** erklärt den Unterschied und die Gründe dafür im II. Teil, 4. Hauptstück, 24. Kapitel folgendermaßen:

„Aber jene Worte, welche beigefügt sind; ‚für euch und für viele‘ sind teils aus Matthäus, teils aus Lukas genommen, von der heiligen Kirche aber, welche vom Heiligen Geist belehrt ist, verbunden worden und dienen dazu, um die Frucht und den Nutzen des Leidens zu verdeutlichen. Denn wenn wir die Kraft desselben betrachten, so muß man sagen, daß der Heiland sein Blut für das Heil aller vergossen hat; wenn wir aber die Frucht, welche die Menschen daraus ziehen, im Auge haben, werden wir leicht einsehen, daß dessen Nutzen nicht allen, sondern nur vielen zuteil werde. Indem er also ‚für euch‘ sagte, meinte er damit entweder die Anwesenden oder die Auserkorenen des Judenvolkes, wie die Jünger waren, mit Ausnahme des Judas, mit welchen er redete. Wenn er aber beifügte: ‚für viele‘, so wollte er darunter die übrigen Auserwählten aus den Juden und Heiden verstanden wissen. Es ist also mit Recht geschehen, daß nicht gesagt wurde ‚für alle‘, da hier bloß von den Früchten des Leidens die Rede war, welches doch nur den Auserwählten die Frucht des Heiles gebracht hat.“

P.F.

Ein ungehorsamer Kardinal - und ein Skandal.

Unseren Lesern sind die Vorgänge in der Pfarrei Stützenhofen (Niederösterreich) wohl inzwischen weitgehend bekannt. Zwei junge Männer leben in einer „eingetragenen Partnerschaft“. Einer davon wird in den Pfarrgemeinderat, und zwar zum Obmann, gewählt. Der Pfarrer kann - korrekterweise - nicht zustimmen. Erzbischof Kardinal Schönborn bestätigt diese Haltung des Pfarrers zunächst telefonisch. Nach einem Mittagessen, zu dem der Kardinal die zwei Männer geladen hatte, erklärt er sich sehr beeindruckt von dem Kandidaten (gläubig, engagiert, bescheiden, liebenswürdig) und er stimmte der Wahl zum Pfarrgemeinderat(sobmann) zu.

Dies ist wohl ein einmaliger Vorgang in der Kirchengeschichte, und es ist ein Skandal ersten Ranges. Nicht zu Unrecht wird hier von den Kräften und Mächten am anderen Ufer ein Durchbruch erwartet. Am Ende würden dann gleichgeschlechtliche Pärchen in kirchlichen Gebäuden Pfarrer spielen, auf Kosten der Kirchensteuerzahler, wie dies im protestantischen Raum schon verbreitet ist.

Da ist von Menschlichkeit und Barmherzigkeit die Rede.

Wie unmenschlich und unbarmherzig ist es, aus Feigheit die Betroffenen - und viele andere - in Unkenntnis über die Wahrheit zu lassen. Untersuchungen haben erschreckende Zusammenhänge ergeben. Praktizierende Homosexuelle haben eine statistisch verkürzte Lebenszeit von 32 Jahren! Bekannt ist der besondere Zusammenhang mit Aids, Syphilis ist 14 mal häufiger, Hepatitis 8 mal, Selbstmord bei Männern 25 mal, bei Frauen 43 mal etc.) Erschreckend auch der Zusammenhang homosexueller Praktiken mit Kinderschändung, Depression, Drogen und Alkoholmißbrauch. Erschreckend ist auch der häufige „Partner“-Wechsel. Das Amsterdamer „Gesundheitszentrum“ stellt in einer Studie von Dr. Maria Xiridon fest, daß Homosexuelle durchschnittlich nur 18 Monate „verpartnert“ bleiben. In dieser Zeit haben sie außerdem im Schnitt 12 vorübergehende Neben-Beziehungen. Alle Ziffern sind durch Untersuchungen und wissenschaftliche Unterlagen exakt belegt. Die Belegstellen der wissenschaftlichen Unterlagen können auf Wunsch zugesandt werden.

Wohlgemerkt, die Lehre der Kirche verlangt Achtung vor einem Menschen, der trotz ungeordneter Neigung darum ringt, Gottes Willen zu leben. Dies gilt für jede menschliche Schwäche.

Die wahre Barmherzigkeit verschweigt jedoch nicht die Wahrheit, zumindest nicht aus Feigheit. Die Hl. Schrift des Alten und des Neuen Testaments läßt nicht den geringsten Zweifel in diesen Dingen. Erfahrene Psychotherapeuten wie Prof. van den Aardweg, Christa Meves (für Jugendliche) sprechen von einer Sexualneurose, auch von einem Suchtverhalten, das durchaus Heilungschancen hat, namentlich, wenn der Betroffene frühzeitig Hilfe erfährt - und wenn er erkennt und will. Der Purpur eines Kardinals soll auf die Bereitschaft zum Martyrium hinweisen. Wenn es sein muß, sollte Eminenz auch bereit sein, für den Glauben und zum Schutz der anvertrauten Seelen, das Blut zu vergießen. Der Purpur ist nicht als Hutschmuck gedacht.

Nun ist Rom am Zug. Für einen einfachen Christen bleibt das Ganze allemal - ein Skandal. *F.B.*

Unmoralischer Druck auf katholische Einrichtungen wächst.

(Quelle: LifeSiteNews vom 4. April 2012). In den katholischen Schulen Ontarios (Toronto/Canada) wird es in Zukunft nicht mehr erlaubt sein, gelebte Homosexualität als „schlimme Verirrung“ zu bezeichnen. „Sagen Sie das nie wieder“, tadelte der kanadische Minister, Glen Murray, die katholischen Bischöfe der Diözesen Ontarios. Der bekennende Homosexuelle, zuständig für „Training, Colleges and Universities“, bekräftigte seine Mahnung mit einem Gegenargument. Es wäre ihm schließlich auch nicht erlaubt, den Katholiken oder anderen Christen, den Muslimen oder Juden zu sagen, daß das was in ihren Familien in der Beziehung von Mann und Frau vor sich gehe eine „schlimme Verirrung“ (inherently depraved) sei. Der Minister sieht offensichtlich keinen Unterschied mehr zwischen der Ehe von Mann und Frau und homosexuellen (eheähnlichen) Verbindungen.

Ein Vertreter der „Campaign Life Catholics“ bezeichnet das Vorgehen des Ministers als eine Kriegserklärung an die katholische Kirche und an alle, die noch traditionelle moralische Werte hochhalten wollen. Die Regierung jedoch

will - trotz massivem Protest der Eltern - per Gesetz verlangen, daß alle Schulen sogenannte Clubs für homosexuelle Studenten gründen, die dann unter Namen wie „Schwule Allianz“ oder ähnlichen Formulierungen laufen sollen. Damit soll die Normalisierung und Akzeptanz der Homosexualität gefördert und die Jugend in einem den Kontinent übergreifenden Netzwerk verbunden werden.

Der kanadische Premierminister Dalton Mc Guintry, der sich selbst als Katholik bezeichnet, faßt ins Auge, daß bis zum Jahr 2013 alle Lehrer der Provinz sowohl in katholischen wie auch in den öffentlichen Schulen in Zukunft spezielle Kurse in sexueller Orientierung und Gender Mainstreaming durchlaufen müssen, denn es sei ihm bewußt, daß die Einstellung gegenüber Homosexualität zu Hause beginnen müsse.

Was in Kanada mittels staatlichen Drucks und unter Protest katholischer Bischöfe durchgezogen werden soll, läuft in Österreich im Namen der „Toleranz“ unter der Federführung des Wiener Erzbischofs, der einen in einer „eingetragenen Partnerschaft“ lebenden Homosexuellen als Pfarrgemeinderat bestätigt hat. *I. Th.*

Ein erschütternder Tatsachenbericht - ein Geschehen vom letzten Hl. Abend (Weihnachten 2011)

Seit einiger Zeit besucht eine Dame den Gottesdienst in einer Kapelle der Priesterbruderschaft St. Pius X. in Deutschland. Unter ihren Kindern ist eine Ordensfrau, Zisterzienserin, die von ihren Oberen vor wenigen Monaten nach Nigeria gesandt worden ist, um dort bei der Gründung eines Klosters mitzuwirken. Am Heiligen Abend 2011 drangen fanatische Muslime in den Gottesdienst ein und wollten den Pfarrer erschießen. Die Schwester stellte sich schützend vor ihn und wurde daraufhin an seiner Stelle erschossen. Die Mutter reiste zum Begräbnis ihrer Tochter nach Nigeria. Nach zwei Wochen war der Leichnam der Ordensschwester noch unversehrt und strömte Weihrauchgeruch aus. Der muslimische Bürgermeister des Ortes entschuldigte sich, worauf ihm die Mutter antwortete, daß wir Christen verzeihen, während es im Islam kein Verzeihen gibt.

Dieselbe Mutter hatte noch einen Sohn in den USA, der sich einem buddhistischen Zirkel angeschlossen hatte. Sie drängte ihn, diesen zu verlassen, sandte ihm ein Kreuzifix, das er in seiner Wohnung aufstellte und betete für ihn die Novene zur Unbefleckten Empfängnis. Mitte Dezember teilte er ihr am Telefon mit, er habe die Buddhisten verlassen. Am Heiligen Abend besuchte ihn eine Gruppe von diesen und forderte ihn auf, in ihre Reihen zurückzukehren. Als er sich weigerte, wollten sie ihn zwingen, auf das zu Boden geworfene Kreuz zu treten. Stattdessen küßte er es. Darauf erschossen sie ihn. So haben am selben Tag, und dazu noch am Heiligen Abend, zwei Kinder dieser Frau das Martyrium erlitten.

Das Blut der Märtyrer ist der Same für neue Christen, hieß es in der Urkirche, und heute ist es wohl nicht anders. Die Reinigung und Erneuerung der Kirche wird ihre Opfer kosten und vielleicht eben auch die eine oder andere Hingabe des Lebens. *P.F.*

Buchempfehlungen

Josef Fadelle: Das Todesurteil

Als ich Christ wurde im Irak. Kart., 224 S., 19,95 EUR
Zu bestellen bei Sarto Buchhandlung, D-86399 Bobingen,
Dr. Jaufmann Str.3. (0049) 08234/9597222. Ein
erschütterndes Buch, das spannendste das ich seit Jahren
gelesen habe. Wenn Sie angefangen haben zu lesen, können
Sie schwer aufhören. Versuchen Sie es selbst, ich habe Sie
aber gewarnt. 2011 St.Ulrich-Verlag *F.B.*

Katholischer Katechismus zur kirchlichen Krise

3., erweiterte und aktualisierte Auflage 2012, 194 S., 9,90
EUR, Rex Regum Verlag. Zu bestellen: Kath. Bildungshaus
A-3542 Jaidhof 1, Schloß. (0043)02716/65150

Wer sich bei den verwirrenden Verhältnissen der heutigen
Kirchenkrise ein klares Bild verschaffen will, wird zu
diesem Buch greifen. In gut gegliederten Abschnitten
werden mit präzisiertem, knappem Ausdruck jeweils der
Zustand, die Ursachen und die Folgerungen leicht lesbar
dargestellt. Ein unentbehrliches Buch!

Michael Fiedrowicz:

Die überlieferte Messe - Geschichte, Gestalt - Theologie
Carthusianus-Verlag. Ein ganz hervorragendes Werk, das
jeder gebildete Katholik gelesen haben muß. 312 S., 36,90
EUR. Sarto. „Imprimatur“.

Veranstaltungen:

IKC Wien

Samstag, 20. Oktober 2012, 19.15 Uhr, Dr. Felix Bentz: Die
Krise in der Kirche. Pfarre St. Leopold-Donaufeld,
Kinzerplatz 19, 1210 Wien.

U6 Endstation Floridsdorf, eine Station mit Straßenbahn
26, Richtung Aspern. Aussteigen Haltestelle Ostplatz.
Ausreichend Parkplätze.

Den Vortrag „Krise der Gesellschaft“ können Sie im
Internet unter gloria.tv, Dr. Felix Bentz abrufen. Gloria TV
möchten wir Ihnen sehr empfehlen

IKC Graz

Samstag, 22. September 2012, 17.00 Uhr hl. Messe, 18.30
Uhr, Mag. Wolfram Schrems: Islam - was erwartet Europa?
Graz, Kalvarienbergstrasse 77, Kirche St. Thomas v.A.,

Die Arche, Potsdam:

jeweils Di., 19:30 im Kleinen Saal des Pater-Bruns-Hauses,
Am Bassin 2, 14467, Potsdam. (Hier nur eine Auswahl!, das
ganze Programm finden sie hier: www. arche-potsdam.de)

03.07.: Norbert Clasen, Eichstätt: Zum Schöpfungsglauben
gibt es keine vernünftige Alternative.

17.07.: Dr. Detlef Peitz, Berlin: Das Zweite Vatikanische
Konzil - eine ungeschriebene Geschichte - von Roberto
Mattei. Eine Buchvorstellung.

31.07.: Franz Kronbeck, Rachertshofen: *D a s*
Heilige Geheimnis. Eine philosophische Hinführung zum
Mysterium der hl. Messe.

Fußwallfahrt der Tradition von München nach

Altötting: am 27.7. - 29.7., nähere Infos unter:
www.pius.info, Tel.: 0157/38 37 75 18

Vorankündigung: Nationalwallfahrt nach Fulda:
am 1. u. 2. September 2012.

Liebe Leser ! Liebe Spender !

Der abgedruckte Rundbrief gibt die kirchliche Situation,
nicht nur in der betreffenden Diözese wirklich umfassend
wieder. Wir mußten allerdings unseren Umfang bei dieser
Ausgabe verdoppeln und somit erhöhte Kosten in Kauf
nehmen. Wir haben dies im Vertrauen auf Ihre Hilfe getan.
Gott möge sie Ihnen vergelten!

Mit Hilfe Gottes, aber auch durch Ihre Unterstützung
haben wir in sehr kurzer Zeit eine Auflage von ca. 30.000
Stück erreichen können. Gerade das kleine Scherflein kann
ein großes Opfer bedeuten und ist so vor Gott ein
besonderer Wert.

Liebe Freunde! Vor uns liegt noch eine ungeheure
Aufgabe. Vor allem bedarf es einer ganz großen Liebe zur
heiligen Kirche, trotz ihres durch menschliche Schwächen
verhüllten Antlitzes. Es bedarf vermehrter Anstrengung
und vermehrter Mittel. Vielleicht könnte auch einmal ein
Legat im Rahmen eines Vermächtnisses eine außer-
gewöhnliche Hilfe darstellen.

Um eines bitten wir Sie, jeden von Ihnen, immer wieder:
Beten Sie für die eine, heilige, katholische und apostolische
Kirche, aber auch für unser Tun. Vergelt`s Gott!

Dr. Felix Bentz Franz Kronbeck Inge M. Thürkau

PS: Dürfen wir auf das farbige Beiblatt verweisen. Wir sind
dankbar für neue Adressen potentieller Interessenten. Wir
sind aber auch dankbar für die Mitteilung „kein Interesse“
bzw. die Rücksendung.

Die kostbare
Allioli Bibel
als Sonderausgabe
auf edlem Dünndruckpapier!

Nur Euro **99,-**
statt regulär
Euro 249,-

Die schwierige Verarbeitung
des edlen dünnen Papiers
hat auf wenigen
Seiten kleine
Falten
verursacht.

Die berühmte Allioli Bibel –
auf edlem Dünndruckpapier
nur Euro 99,-
inkl. Versandkosten (innerhalb Deutschlands)
statt regulär Euro 249,-

wegen kleiner
Schönheitsfehler
auf nur wenigen
Seiten!

*nur solange Vorrat reicht!

Bestellung:
Tel. 0049(0)8234/959720

Die ganze Heilige Schrift
lateinisch-deutsch in 3 Bänden
auf insgesamt 4096 Seiten.

Das lateinisch-deutsche biblische
Standardwerk mit päpstlicher
Gutheißung und umfangreichen
Erklärungen zu fast jedem Vers,
die sich an den Kirchenvätern
orientieren.

Die Bibelübersetzung des Augs-
burger Dompropstes Joseph
Franz von Allioli (+1873) war von
Ende des 19. bis Mitte des 20.
Jahrhunderts die weitest verbrei-
tete katholische Bibelüberset-
zung im deutschen Sprachraum.

Sarto Verlagsbuchhandlung • Dr.-Jaufmann-Str.3 • 86399 Bobingen www.sarto.de